



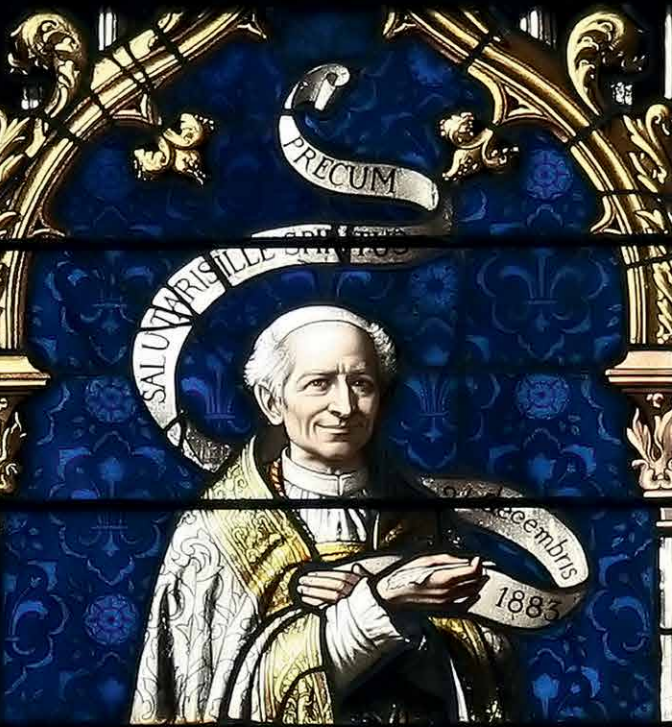
F S S P X



Mitteilungsblatt

“Instaurare omnia in Christo”

Rosenkranzmonat Oktober



Das Rosenkranzgebet wurde gerade zu dem Zweck eingeführt, um den Schutz der Gottesgebäerin gegen die Feinde des katholischen Glaubens anzurufen. Es ist hinreichend bekannt, wie sehr und wie oft dieses Gebet der Kirche nützlich war und sie über so manche Schicksalsschläge hinwegführte. Es geht nicht darum, diese Gebetsform der privaten Frömmigkeit zu empfehlen, sondern sie wieder öffentlich zu Ehren zu bringen, wie sie einen öffentlichen Ehrenplatz innehatte, als die christliche Familie keinen Tag ohne die Verrichtung dieses Gebetes vorbeigehen ließ.

Papst Leo XIII. († 1903)

Die Gottesmutter überreicht dem hl. Dominikus den Rosenkranz.

Mitteilungsblatt:
Informationsorgan des
deutschen Distrikts der
Priesterbruderschaft St. Pius X.

Herausgeber:
Vereinigung St. Pius X. e.V.
Deutscher Distrikt,
Priorat St. Athanasius
Stuttgarter Straße 24
D-70469 Stuttgart
T 0711 89 69 29 29
F 0711 89 69 29 19
E info@piusbruderschaft.de

Verantwortlich (i.S.d.P.)
Pater Firmin Udressy

Erscheinungsweise:
Monatlich

Preis:
Gegen freiwillige Spende.
(Jedem Mitteilungsblatt liegt
ein Überweisungsträger bei.
Bitte geben Sie Ihre Adresse an!)

Bestellung bei:
Priorat St. Athanasius
Stuttgarter Straße 24
D-70469 Stuttgart

Spendenkonto des deutschen Distrikts:
Vereinigung St. Pius X. e.V.
Postbank München
Kto.-Nr. 37602-802
(BLZ 70010080)
Landesbank Baden-Württemberg
Kto.-Nr. 2121152 (BLZ 60050101)
Für internationale Überweisungen:
Vereinigung St. Pius X. e. V.
IBAN: DE81600501010002121152
BIC: SOLADEST

**Spendenkonto des
deutschsprachigen Priesterseminars**
Priesterseminars Seminar Herz Jesu
Zaitzkofen:
Raiffeisenbank Oberpfalz-Süd
Kto.-Nr.: 51 19 766 (BLZ 750 620 26)
Für internationale Überweisungen:
IBAN: DE 05 75062026 0005 1197 66
BIC: GENODEF 1 DST

Internet:
www.pius.info

Vorwort des Distriktoberen	6
Distriktnotizen	9
Geistliches	
Predigt von Weihbischof Bernard Fellay	11
Drei Wege des Rosenkranzes	20
Kirchliches Leben	
Eine neue, autonome Ehemoral	26
Erzbischof: „Muss man immer von der Krise reden?“	30
Hl. Pius X. und die Seminaristen	32
Predigt von Weihbischof Alfonso de Galarreta	38
Professfeier bei den Schul-Dominikanerinnen von Fanjeaux	50

Mitteilungsblatt

“Alles in Christus erneuern”

Termine und Ankündigungen	53
Exerziten und Einkehrtage	54
Buch des Monats	66
Gebet für die Bischöfe	67

Liebe Gläubige, liebe Freunde und Wohltäter!



Pater Firmin Udressy

Am ersten Oktobersonntag feiern wir das Rosenkranzfest, das auf den dank des Rosenkranzgebets errungenen Sieg der Christenheit über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto am 7. Oktober 1571 zurückgeht.

Mit Besorgnis und Mitleid hören wir jeden Tag die Meldungen von den grausamen Verfolgungen, die die Christen im Orient von den Moslems zu erleiden haben. Diese armen Christen werden wegen ihres Glaubens misshandelt, gekreuzigt, erschossen, oder es wird ihnen die Kehle durchgeschnitten.

Wie oft suchen wir dagegen ein bequemes Leben, wie oft beschweren und ärgern wir uns über Kleinigkeiten, wie oft haben wir davor Furcht, was die Menschen von uns denken, usw. ... Sollten wir angesichts des Beispiels dieser verfolgten Christen in unserem Glaubensleben nicht eifriger sein?

Wer weiß, ob nicht auch wir einmal eine solche Verfolgung zu leiden haben werden? Der Erzbischof von Mossul im Nordirak, Mgr. Amel Shamon Nona, sagte im Corriere della Sera vom 9. August 2014: „*Unsere jetzigen Leiden sind der Auftakt der Leiden, die ihr*

Europäer und westlichen Christen in einer nahen Zukunft zu erdulden haben werdet. Ich habe mein Bistum verloren. Der Sitz meiner Erzdiözese und meines Apostolates wurde von radikalen Islamisten besetzt, die verlangen, dass wir uns bekehren oder sterben... Eure liberalen und demokratischen Prinzipien gelten hier nicht. Auch ihr seid in Gefahr. Ihr müsst starke und mutige Entscheidungen treffen, auch wenn diese euren Prinzipien widersprechen. Ihr denkt, alle Menschen seien gleich, aber es stimmt nicht: der Islam sagt nicht, dass alle Menschen gleich sind. Eure Werte sind nicht ihre Werte. Wenn ihr es nicht sehr schnell begreift, werdet ihr die Opfer des Feindes werden, den ihr bei euch empfangen habt.“

In Fatima kündigte die Muttergottes eine große, allgemeine Verfolgung gegen die Kirche, gegen Papst, Bischöfe, Priester, Ordensleute und Christen an, die eine Reinigung für die Welt und die Seelen sein soll: „Unter den beiden Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Gießkanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und trankten damit die Seelen, die sich Gott näherten.“

Zugleich gab sie uns die Hilfe: „Gott hat der Welt als die zwei letzten Heilmittel den heiligen Rosenkranz und die Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariens gegeben.“

Betrachten wir, um den Rosenkranz besser zu beten, bei den jeweiligen Geheimnissen die Gesinnung des Herzens Mariens – und ziehen wir daraus die Früchte für unser Leben: z.B. beim vierten schmerzhaften Geheimnis, wo Maria Jesus auf seinem Kreuzweg folgt, die Geduld in den täglichen Kreuzen, die Liebe zu den Seelen, das Ertragen der Fehler des Nächsten usw. ... So wird uns der Rosenkranz zu einer Quelle der Einigung unserer Herzen mit dem Herzen Mariens.



Beten wir in diesem Monat den Rosenkranz täglich für unsere verfolgten Brüder und Schwestern. Bitten wir um den Mut und die Treue im Bekennen des Glaubens.

Möge das Unbefleckte Herz unserer himmlischen Mutter überall geehrt und geliebt werden, zur größeren Ehre Gottes, zum Triumph seiner Kirche, zum Heil der Seelen und für den Frieden in der Welt.

Mit meinem priesterlichen Segen

Jhu Pater F. Udressy

KJB-Wanderlager
in Spanien



Distriktnotizen

Der deutsche Distriktoberer der Priesterbruderschaft St. Pius X., Pater Firmin Udressy, veröffentlicht in unregelmäßigen Abständen kurze Aufzeichnungen von seiner Arbeit und von Ereignissen im deutschen Distrikt.

Lesen Sie heute die „Distriktnotizen“ für die Zeit vom 10. bis zum 28. August 2014.

10.–28. August - Diesen Sommer findet das KJB-Wanderlager in Spanien statt. Das Interesse der Jugendlichen ist so groß, dass nicht alle mitkommen können. Insgesamt sind wir 40 Personen und fliegen von Köln nach Barcelona, um zweieinhalb Wochen in Katalonien zu wandern.

Unterwegs entdecken wir Kultur und Kirchengeschichte. Westlich von Barcelona besuchen wir das Haus „Casa José“ von den Brüdern der christlichen Schulen. Ein alter Ordensbruder zeigt uns die Kirche, in welcher die vielen Märtyrer des

Ordens während der spanischen Revolution (1936) für ihren Glauben gestorben sind. Sein Vater wurde damals ermordet, weil er seinen Pfarrer unterstützt hatte.

Am ersten Wochenende versammeln wir uns in Tarragona, auf dem Weg der ersten Christen. Hier soll der hl. Paulus gepredigt haben. Im Jahre 259 wurden der Bischof Fructuosus und seine Diakone Augurius und Eulogius im Amphitheater verbrannt.

Im nördlichen Gebiet von Katalonien besuchen wir den berühmten



Wallfahrtsort Montserrat, wo der hl. Ignatius nach seinen Exerzitien eine Nacht verbrachte und sein Schwert am Fuß der Muttergottes ablegte, um von da ab für Christus zu kämpfen.

In mehreren Kirchen durften wir die hl. Messe zelebrieren und die Herzen mehrerer Gläubiger, auch Priester und Ordensschwwestern, durch die alte Liturgie berühren. Das Wanderlager war ein sehr schönes Erlebnis, das die Jugendlichen durch die Natur, die Abenteuer, die gute Freundschaft und die Frömmigkeit sehr geprägt hat. Für mich war es trotz der körperlichen Anstrengung ein erholsames Abschalten von den alltäglichen Lasten.



Im Marienheiligtum von Montserrat (o.)

Hl. Messe in einer Pfarrkirche (u.)

Alle Heiligkeit kommt aus der Eucharistie

Predigt von Weihbischof Bernard Fellay

7. September 2014 in Fulda

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Liebe Patres, Seminaristen, Schwestern, liebe Gläubige, wir feiern heute diese heilige Messe unter dem Schutz des heiligen Bonifatius, und gewiss wollen wir ihn um seinen apostolischen Eifer bitten, um dieses Feuer, mit dem er durch ganz Deutschland gegangen ist und die Seelen zu Gott geführt hat.

Aber das Thema der Wallfahrt zielt auch auf den heiligen Pius X., hier ganz besonders unter dem Gesichtspunkt der heiligen Eucharistie. Daher möchten wir suchen, was die beiden verbindet, einen heiligen Pius X. und einen heiligen Bonifatius. Wo haben deren Heiligkeit, wo deren Eifer, wo deren Liebe zu Gott ihre Quelle? Für dies alles gibt es nur eine: die heilige Eucharistie, Jesus, der große Gott, in der heiligen Hostie. Und unser Glaube lehrt uns, dass eigentlich alles, wirklich alles, was wir von Jesus sagen dürfen, sollen, müssen, alles, was wir

vom lieben Gott sagen sollen, der heiligen Hostie gehört. Das wird so schön zusammengefasst im heiligen Gloria: *Tu solus Sanctus, tu solus Dominus, tu solus Altissimus.* Das müssen wir alles auch von der heiligen Eucharistie sagen, vom Heiland in der Hostie: Du bist der Allerhöchste – *Altissimus.* [...]

Keine Menschenfurcht!

Wenn wir vor der heiligen Hostie knien, sind wir vor dem allmächtigen Gott, doch wir fürchten uns

vor den Menschen! Wäre es nicht richtig, wenn wir nur eine Furcht hätten, die Furcht des Herrn? Wir sehen die Welt, wir sehen die Mächte dieser Welt, wir sehen den Fürsten dieser Welt, den Teufel, wir sehen dieses ganze Wühlen, das sie auf Erden verrichten, wir sehen diese Bosheit, wir sehen diese Frevel – und wir fürchten uns, wir vergessen, wir vergessen viel zu sehr, dass wir mit uns den Allmächtigen haben, dass wir dem Allmächtigen dienen, dienen wollen. Wir vergessen, dass eine jede Autorität, eine jede Vaterschaft – *omnis paternitas a Deo* – vom lieben Gott, vom Heiland kommt. Diese großen Herren der Welt, woher haben sie ihre Autorität? Vom Volk? Lächerlich! Dieses bestimmt nur eine Person; die Autorität, die kommt vom lieben Gott, vom Heiland, den wir anbeten dürfen, der in unserer Anwesenheit sein will. Deshalb ist

er Hostie geworden. Dass er seine Macht versteckt, dass er seine Ehre, seine Herrlichkeit versteckt, ändert nichts an der Sache: Er ist wirklich der große Gott, wirklich, wie gesagt, der Allmächtige, nicht nur der Mächtige, sondern der Mächtigste.

Starkmut

Ein jedes Geschöpf empfängt seine Stärke von ihm, und wir leben jetzt in einer Zeit, wo die Menschen einfach einen unglaublichen Missbrauch mit der ihnen anvertrauten Gewalt anstellen. Sie werden Rechenschaft ablegen, keine Angst, das wird geschehen. Ein jeder Mensch muss Rechenschaft ablegen, so auch die Regierenden, so die Abgeordneten. Und wir wissen – es steht in der Heiligen Schrift: ihr Gericht wird streng sein. Sie haben mehr empfangen, sie werden mehr

Rechenschaft ablegen müssen. Diese Rebellion gegen Gott, die wir erleben, ist sicher schrecklich. Das Wort „wahnsinnig“ ist nicht zu stark, wenn wir sehen, was die Menschen sich leisten, was sie sich erlauben. Das ist nicht neu, dieser Widerstand gegen Gott, das wird schon vom heiligen David besungen in den Psalmen. Und dieser sagt, wie der große Gott über eine solche Haltung einfach lacht. Gott lässt seiner nicht spotten.

Wie wir angesichts der Lage in der Welt sehen, kann es sehr, sehr leicht zu einer Verfolgung kommen, und sogar schnell, seien Sie bereit! Wir sehen, wie schnell so ein Ausbruch in Syrien, im Irak geschehen kann. Und wir sehen, welche Gesetze in unseren Ländern erlassen werden, nicht nur Haltungen, himmelschreiende Sünden, die gegen Gott begangen werden, sondern die als Gesetze ganzen Völkern auferlegt werden.

Ja, eine Furcht dürfen wir haben, die Furcht des Herrn, diese schon. Selig, wenn wir etwas für den Heiland zu erleiden haben. Vergessen Sie es nicht, vergessen Sie es nicht! Erflehen wir vom heiligen Bonifatius diesen Starkmut, diese Kraft, erbitten wir es vom Heiland und der heiligen Eucharistie.

Das Allerheiligste – Quelle aller Heiligkeit

Die Eucharistie, das Allerheiligste: *Tu solus Sanctus* – Du allein bist heilig, die Quelle der Heiligkeit. Das Höchste, das wir von Gott sagen können, ist „heilig“ – das, was diejenigen, die irgendwie Gott geschaut und etwas vom Himmel zurückgebracht haben, das, was man hier auf Erden vom Himmel hört: *Sanctus, Sanctus, Sanctus* – Heilig, Heilig, Heilig. Wir sind da in gewissem Sin-





ne am tiefsten in Gott. Und diese Heiligkeit haben wir in der Hostie. [...]

Diese Heiligkeit will er uns schenken, und es ist so verständlich, dass er von uns verlangt, dass wir, wenn wir uns ihm nähern, rein werden, dass wir uns diese Reinheit holen bei der Beichte, bei der Entfernung von der Sünde. Und es ist ein Widerspruch, ein unglaublicher Widerspruch zu behaupten, dass jemand, der in der Sünde lebt, das Allerheiligste empfangen dürfte. Es ist solch ein Widerspruch, dass wir das Wort „Gotteslästerung“ benutzen. Wenn wir nur sehen, dass wir in einer Zeit leben, wo nicht nur die großen Herren der Welt, sondern die Fürsten der Kirche daran denken, eine Tür zum Allerheiligsten zu öffnen, zur heiligen Kommunion für Leute, die im Stande der Sünde, sogar der öffentlichen Sünde leben. Ja, bei dieser Vorstellung dürfen wir uns wirklich fürchten. Wie konnte es so weit kommen? Wie ist das möglich? Sie haben den Sinn verloren, den Glauben. Wie können sie da noch behaupten, sie glaubten an das Allerheiligste, wenn sie bereit sind, das zu tun? Ihnen sind die Seelen anvertraut, ihnen, diesen Fürsten der Kirche, sind die Seelen vom lieben Gott anvertraut, dass sie sie in den Himmel bringen. Indem sie die Sünde segnen, werden sie zu Seelenmördern!

Sie benutzen ihre Macht, um die Seelen in die Hölle zu führen! Wie kann das sein, meine lieben Gläubigen? Das ist der Zustand unserer lieben Mutter, der Kirche. Was für ein Geheimnis. Dass man überhaupt über solche Sachen zu disputieren wagt! So weit sind wir gekommen!

Die gegenwärtigen Beziehungen mit der Kurie

Ganz kurz wollen wir hier über unsere Beziehungen zu Rom zu sprechen. Wo stehen wir? Ich glaube, wenn Sie meine Worte gehört haben, dann sollten Sie auch ziemlich leicht schlussfolgern können. Es ist nicht schwer. Wir sind unglaublich empört, wir vereinen uns mit dem Zorn Gottes und wir beten. Was wir mit dem neuen Papst sehen, ist eine deutliche Verschlimmerung der Sache. All diese Irrtümer, diese falschen Haltungen, diese Annäherung an die Welt, die werden jetzt beschleunigt, zum großen Leiden der Kirche. Und was ist dann mit uns? Ich weiß es nicht, aber ich würde wirklich nicht staunen, wenn wir morgen wieder unter irgendeine Zensur fielen. Die Möglichkeit ist ziemlich groß. Wir gehen nach Rom, wieder einmal gerufen, wir werden einfach wiederholen, was wir immer sagen, nichts anderes. Wir halten fest an

der heiligen Mutter Kirche, wir halten fest am katholischen Glauben, wir halten fest an all dem, was das Katholische gemacht hat über Jahrhunderte, was man Tradition nennt. Und das kann sich nicht ändern, und deshalb halten wir uns daran.

Die Zerstörung der Franziskaner von der Immaculata

Es gibt gerade jetzt eine ganz interessante Entwicklung bei einer kleinen Gesellschaft, den Franziskanern von der Immaculata, einer Kongregation mit einem Brüder- und einem Schwesternzweig, gegründet im Geiste von Maximilian Kolbe, dem Geist für die Immaculata, für die Unbefleckte, im Kampf gegen die Feinde in dieser Welt, gegen die Feinde der Immaculata. Und dank dieses Geistes des Kampfes gegen die Welt haben sie, als die Tür der Alten Messe wieder geöffnet wurde, sich ihr wieder zugewandt. Sie haben auch über das Konzil zu sprechen begonnen, und das, meine lieben Gläubigen, war zu viel für die römischen Behörden. Und was diese jetzt tun, ist einfach, diese Gemeinschaft kaputtzumachen, eine Gemeinschaft, die noch jung war, die noch Berufungen hatte. Die Bildungshäuser wurden geschlossen, die Weihen

für ein Jahr aufgeschoben, die Oberen alle abgesetzt! Verbot der Alten Messe! Und sie wagen nicht, leider Gottes, sie wagen nicht, sich zu wehren. Sie haben es versucht, zwei Drittel wollten hinaus aus dieser Gemeinschaft, um eine neue zu gründen mit allein der Alten Messe. Das wurde ihnen nicht gewährt.

Und jetzt geht es los mit den Schwestern. Ganz, ganz interessant die Bemerkungen, die schon gemacht wurden von diesen Visitatoren – es sind Äbtissinnen –, die kommen. Was wird da gesagt zu diesem kontemplativen Zweig? Sie beteten zu viel, es gebe zu viel Stille, nicht genügend Berührung oder Kontakt mit der Welt. „Was, Sie haben kein Internet, Sie haben keinen E-Mail-Anschluss? Das kann nicht sein.“ Ihnen wird ganz deutlich gesagt, die Tradition sei erledigt, habe keinen Platz mehr. Diejenige, die erwartet, zur Kommissarin ernannt zu werden, hat schon gesagt: Das Erste, das ich machen werde, ist, die Alte Messe abzuschaffen, Verbot der Alten Messe. Und die Arznei, die Wunderarznei, um aus diesem erbärmlichen Zustand der traditionsgesinnten Schwestern herauszukommen: Lesen Sie doch den Koran! So weit sind wir! Und es ist so eindeutig, dass, wenn wir irgendwie den kleinen Finger geben

würden, uns dasselbe passieren würde. So klar.

Es gibt nur eine Kirche

Und so wollen wir nicht enden, weil wir glauben, dass es nur eine wahre Kirche gibt, nur eine. Wie viele, die da am Ruder sind, daran noch glauben, weiß ich nicht, wenn man hört, dass sie sagen, dass die Protestanten sich nicht zu bekehren brauchen; diese Aussage kommt vom Haupt, er hat es gesagt: Die Protestanten brauchen sich nicht zu bekehren. Aber wir Traditionalisten sollen uns bekehren. Das ist doch seltsam. Nein, wir glauben, dass es doch nur eine wahre Kirche gibt, und das ist die römisch-katholische Kirche. Aber wir sehen, wie sie besetzt ist von Fremden, von fremden Gedanken, man kann sagen, von feindlichen Gedanken. Aber wir wissen, dass diese Kirche die Verheißung Gottes hat; was wir sehen, ist uns total unverständlich. Wir können es uns nicht erklären, wieso und warum der liebe Gott so etwas erlaubt, da haben wir keine Worte mehr. Aber wir bestehen darauf: Der liebe Gott hat alles unter Kontrolle. Er erlaubt eine unbeschreibliche Prüfung, das ist wahr, aber er ist es, der a) diese Prüfung erlaubt und b) deren Grenze festsetzt. Sogar der Teufel kann nicht

alles tun, was er will; die Grenzen sind vom lieben Gott gesetzt. Was sollen wir tun? Kann man nichts mehr tun? Fragen wir den heiligen Bonifatius. Als er hierherkommt nach Deutschland, wo überall das Heidentum herrscht – hat er da einfach aufgegeben? – „Ach, es nützt nichts, etwas zu tun, es ist vollkommen heidnisch.“ – Da könnten wir dasselbe sagen von der Kirche heute. Aber sehen wir, was für einen Eifer er hat! Doch, es gibt etwas zu tun, meine lieben Gläubigen; ein jeder auf seinem Platz, aber es gibt etwas zu tun. Warum? Weil es einen lieben Gott gibt, der der Herr ist, der eben diese Umstände erlaubt, in denen wir sind, der aber will, dass wir uns gerade in diesen Umständen heiligen, uns den Himmel bereiten. Und dazu gibt er uns seine Gnade, eine proportionierte Gnade, das heißt, eine Gnade, die diesen Umständen ent-



spricht. Er ist fähig, uns in diesen Umständen und durch sie zu heiligen, in den Himmel zu bringen. [...]

Die Weihe an die Gottesmutter

Wo Jesus ist, da ist auch seine Mutter. Die Muttergottes ist da, sie ist auch da mitten unter uns, und wir wollen zu ihr gehen, zur Mutter, zur Mutter der Heiligkeit, zur Muttergottes, wir wollen ihr all unsere Anliegen, alle unsere Sorgen, unsere Mühen, unsere Freuden, unsere Tränen, alles wollen wir ihr anvertrauen. Oh, mehr als anvertrauen: weihen. Am Ende dieser heiligen Messe wollen wir die Weihe des deutschen Distriktes erneuern, wir wollen uns wirklich unter ihren Schutz, unter ihren Mantel begeben, als ihre Kinder leben. Wie ein Kind, ein kleines Kind alles von seiner



Mutter erwartet, so wir. Dein wollen wir sein, dürfen wir sagen. Dein sind wir, dein wollen wir sein. Leben wir daraus! Wie gesagt, die Zeit ist hart. Ich kann Ihnen auf der irdischen Ebene nicht viel Glück versprechen, im Gegenteil, aber halten wir durch mit der Hilfe der Gnade, mit diesem Feuer, dem Feuer des lieben Gottes. Wir sind nicht Besiegte, wir sind es nicht, im Gegenteil! Diese Welt, diese Kirche haben wir zu erobern für den lieben Gott, wie gesagt, ein jeder an seinem Platz. Wir wissen, dass wir wenige sind, aber wir zählen nicht auf unsere eigenen Kräfte. *Adiutorium nostrum in nomine Domini* – Unsere Hilfe, die steht im Namen des Herrn. Da schöpfen wir diese Kraft: im Herrn, bei der Gottesmutter. Mögen sie uns segnen, schützen und bis zum Himmel führen mit vielen, vielen anderen geretteten Seelen. Amen.





Wenn wir vor der heiligen Hostie knien, sind wir vor dem allmächtigen Gott, doch wir fürchten uns vor den Menschen! Wäre es nicht richtig, wenn wir nur eine Furcht hätten, die Furcht des Herrn? Wir sehen die Welt, wir sehen die Mächte dieser Welt, wir sehen den Fürsten dieser Welt, den Teufel, wir sehen dieses ganze Wühlen, das sie auf Erden verrichten, wir sehen diese Bosheit, wir sehen diese Frevel – und wir fürchten uns, wir vergessen, wir vergessen viel zu sehr, dass wir mit uns den Allmächtigen haben.

Weihbischof Bernard Fellay
Predigt in Fulda am 7. September 2014

Aufer a nobis, que
sumus Domine,
iniquitates nostras et ad
sancta sanctorum patri-
meretur meritoque in-
troire. Per Christum Do-
minum nostrum. Amen.

Aramus te, Domine, per
merito sanctorum tuo-
rum, quorum reli-
quia hic sunt, et omissionem
sanctorum ut indulgere
figeris omnia peccata
mea. Amen.



Die drei Wege des Rosenkranzes

Pater Albert Kallio OP

Im Monat Oktober wird von der Kirche der Frömmigkeit der Gläubigen besonders der Rosenkranz empfohlen.

Der Rosenkranz ist neben der heiligen Liturgie, deren Begleiter er in gewissen Sinne ist, das beste aller Gebete. Denn er besteht aus den zwei besten Gebeten, die wir haben: dem Vaterunser und dem Ave-Maria. Durch ihn betrachten wir die Menschwerdung des Gottessohnes und sein Werk, das Er in Seiner heiligen Menschheit vollbracht hat und durch das Er uns erlöst hat. Der Rosenkranz vermittelt uns mithin die Gnade, die Er durch dieses kostbare Werk für uns erlangt hat.

Ein besonderes Augenmerk verdient jedoch ein weiterer Aspekt, der einmal mehr beweist, wie tiefgründig und allumfassend der Rosenkranz ist. In einer seiner Enzykliken nennt Papst Leo XIII. den Rosenkranz eine „Summa totius doctrinae christianae: eine Zusammenfassung der gesamten christlichen Lehre“. Wir finden im Ro-

senkranz also alles, wenn wir nur wissen, wie wir suchen müssen. Der besondere Aspekt, der hier angesprochen werden soll, ist schlicht und einfach der, dass wir in den drei Sequenzen der Rosenkranzgeheimnisse – den freudreichen, den schmerzhaften und den glorreichen Geheimnissen – die drei Wege des geistigen Lebens finden.

Dieser Gedanke stammt von einem französischen Dominikaner des letzten Jahrhunderts, der das auf ganz einfache Art folgendermaßen ausdrückte:

„Ich meine, es gibt drei Wege, (und) diese drei Wege sind vorgezeichnet ... durch die Rosenkranzgeheimnisse:
... den Weg der Freude, den Weg des Kreuzes und – ich wage nicht zu sagen den Weg der Herrlichkeit, denn die Herrlichkeit schließt den Begriff des Weges aus; die Herrlichkeit findet sich am Ende des Weges – sagen wir also einfach den Weg des Himmels.“

Und er fährt fort:

„Der Weg, den wir hier auf der Erde gehen müssen, hat diese drei Aspekte, welche in den Rosenkranzgeheimnissen so schön zum Ausdruck kommen: Freude, Kreuz, Herrlichkeit. Der Weg, der dem ersten Ansporn durch die göttliche Anziehungskraft entspricht (der Weg der Freude); der Weg, der dem Herausheben der Seele entspricht, gleichsam die Auflösung unserer selbst, was notwendig ist, damit die göttliche Klarheit uns vollkommen durchdringen kann (der Weg des Kreuzes); und schließlich der Weg des Himmels, der uns entgegen-

kommt, der Jakobsleiter gleich ... die nicht von der Erde aus hochragt, sondern vom Himmel herunterkommt.“

Wenn man einmal einen Moment darüber nachdenkt, kann man feststellen, wie wahr doch diese Erkenntnis ist, und dass wir tatsächlich in unserem geistigen Leben, in dem Leben unserer Seele – welches unser einzig wirklich wichtiges Leben ist, weil nur dieses ewig währt –, in unserem geistigen Leben sehr wohl feststellen können, dass diese drei Wege tatsächlich zu finden sind.

Zunächst der Weg der Freude. Das ist der Augenblick, wenn man Gott persönlich entdeckt, der Moment unserer Bekehrung. Von diesem Moment, diesem Weg der Freude, sprach unser Herr, als er sagte: Das Himmelreich ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, den einer fand und verborgen hielt. Voll Freude geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker (Matth 13,44).

Wir alle haben solche Momente erlebt, wir alle sind irgendwann auf diesem Weg der Freude gewandelt. Besonders jene im Ordensstand sind diesen Weg gegangen, weil nur dieser Weg hinführt zu dem Leben des Verzichtes, für das sie

sich entschieden haben. Nur wenn jemand – voll Freude – den Schatz gefunden hat, geht er hin und verkauft alles, was er hat, um den Acker zu kaufen, der ihn birgt. Aber auch alle Katholiken – zumindest jene, die ihren Glauben praktizieren – kennen diesen Weg der Freude, weil allein dieser all die Opfer verständlich macht, die sie genauso erbringen, um als Katholiken in der heutigen Welt zu leben. Dieser Weg der Freude ist definitiv Teil eines jeden geistigen Lebens.

Und dann ist natürlich auch Unsere Liebe Frau auf diesem Weg der Freude gewandelt, sie kannte diesen unvorhersehbaren Moment, wenn Gott sich offenbart und sich selbst schenkt: sie erlebte ihn vor allem, als der Erzengel Gabriel zu ihr kam und ihr ganz unvermittelt sagte, dass Gott sie auserkoren hatte, seine Mutter zu sein. In ihrem „Magnifikat“ drückt sie dann diese Freude aus, und wir betrachten ihre Freude durch alle freudreichen Geheimnisse hindurch.

Dann aber gibt es den zweiten Weg, den Weg des Kreuzes. Denn unser Herr sagt eindeutig: Voll Freude geht er hin, verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.

Durch die Erfahrung dieses zwei-

ten Weges verstehen wir, was diese Worte bedeuten:
Er geht hin, verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.

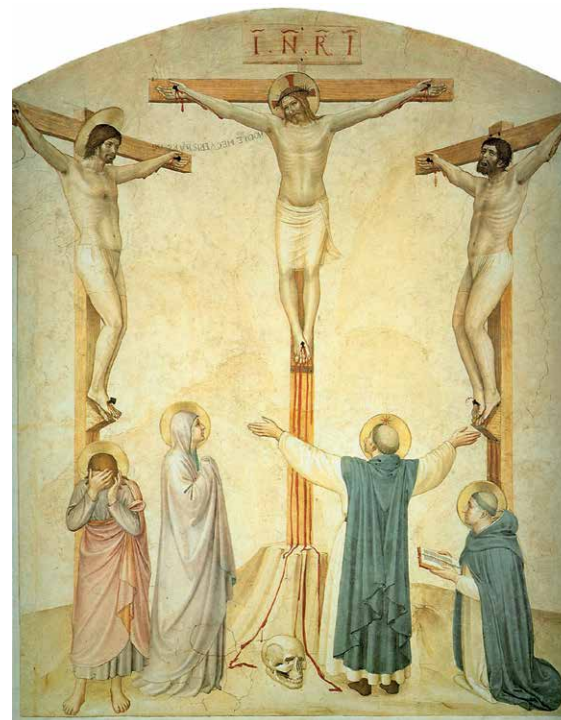
Ja, wir müssen diesen Schatz *kaufen*, er wird uns nicht kostenlos gegeben. Der Moment seiner *Entdeckung* wird uns kostenlos gegeben, um den Schatz jedoch zu besitzen, müssen wir „den Acker kaufen“, der ihn birgt. Und um den Acker zu kaufen, müssen wir so sein wie der Mann im Gleichnis, der „alles verkauft, was er hat“.

Das ist der zweite Weg, der Weg des Kreuzes, der zweite Moment im geistigen Leben, ein Moment, den Unsere Liebe Frau auch sehr gut kannte, besser als jeder andere. Denn so wie der ihr offenbarte Schatz kostbarer war, so war auch der Preis, den sie dafür zu zahlen hatte, höher. Um den Schatz zu besitzen, müssen wir alle „alles, was wir haben, verkaufen“, der Preis jedoch, das Gewicht dieses „alles“, variiert entsprechend Gottes Plan für jeden Einzelnen von uns. Dieses „alles“ kann für die unterschiedlichen Menschen ein Mehr oder ein Weniger bedeuten, abhängig davon, wie viel Gott ihnen geben will. Alle müssen wir müssen jedoch „alles“ geben. Unser Gott ist ein eifersüchtiger Gott, er will unsere Liebe, er will in unserem Herzen die erste

Stelle einnehmen und wird keine andere akzeptieren. Also müssen wir alle ein Leben voll der Opfer leben, wir müssen Gott über alles lieben. Um ihn zu haben, müssen wir alles verkaufen. Wir müssen diesem zweiten Weg folgen, dem Weg des Kreuzes.

Wenn wir dies jedoch tun, wenn wir treu diesen zweiten Weg gehen, werden wir zum dritten kommen, dem Weg der Herrlichkeit, oder vielmehr – wie der genannte Dominikaner ausführte – dem Weg des

Himmels, denn streng genommen gehört die Herrlichkeit nicht zum Weg, da sie ja das ist, was uns am Ende des Weges erwartet. Dieser dritte Weg ist präzise gesagt sogar eine Art Vorgriff, ein Vorgeschmack auf den Himmel, die Herrlichkeit, die uns erwartet. Wenn wir, nachdem wir den Schatz im ersten Wege – dem Weg der Freude – entdeckt haben, hingehen und wirklich alles, was wir haben, im zweiten Wege – dem Weg des Kreuzes – verkaufen, wird sich uns der dritte Weg auftun – der Weg des Himmels.



Kreuzigung mit der schmerzhaften Jungfrau, den beiden Schächern, dem hl. Johannes, dem hl. Dominikus und dem hl. Thomas von Aquin.

Fresko vom sel. Johannes von Fiesole OP (vor 1400–1455), genannt Fra Angelico.



Krönung Mariens mit dem hl. Thomas, dem hl. Benedikt, dem hl. Dominikus, dem hl. Franziskus, dem hl. Petrus und dem hl. Paulus.

Dieser dritte Weg ist die Frucht unserer Treue im Befolgen der anderen beiden Wege, in der Umwandlung unserer Freude in Opfer, im Hingeben von allem, um alles zu erhalten. Wir werden also dahin gelangen, den Schatz wirklich zu besitzen, weil wir den Preis auch wirklich bezahlt haben – und wir werden anfangen zu begreifen, dass sich dies mehr als gelohnt hat. Der heilige Paulus beweist uns seine Kenntnis vom dritten Weg, wenn er sagt:
Ich bin ja überzeugt, dass die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die sich offenbaren soll an uns (Röm 8,18).

Der heilige Paulus, der die Erfahrung des ersten Weges machte, als unser Herr ihm auf dem Weg nach Damaskus erschien, und dann auch die des zweiten Weges, als er so vieles für Ihn erlitt – wie wir in der Lesung von Sexagesima (2 Kor 11,19-33;12,1-9) hören, wo er alles aufführt, was er für unseren Herrn durchmachte –, machte ebenso die Erfahrung dieses dritten Weges, als er, wie er in derselben Lesung sagt, in das Paradies entrückt wurde und unsagbare Worte hörte, die ein Mensch nicht aussprechen darf (2 Kor 12,4).

Auch Unsere Liebe Frau kannte

diesen dritten Weg, und wiederum besser als irgendjemand sonst, besser selbst als der heilige Paulus, weil sie dafür ausersehen war, nicht nur einen Tag im Himmel, sondern dessen Königin zu sein. Folglich hatte sie sicherlich einen Vorgeschmack davon, der den eines jeden anderen übertrifft. Theologen sagen, dass sie sich bisweilen sogar, noch während sie hier unten weilte, in der Anschauung Gottes befand. Sie kannte diesen dritten Weg besser als jeder andere, so wie sie auch die anderen beiden Wege besser als jeder andere kannte.

Der Dominikaner, den wir hier zitiert haben, fasst seine Gedanken abschließend folgendermaßen zusammen:

Nun haben wir das Geheimnis dieser drei Wege gesehen – den großen Rhythmus des Menschenlebens: die Freude des Anfangs, die Prüfung, die scheidet, die jene ans Licht bringt, die wirklich durchhalten, der uns auffordernden Liebe Gottes treu bis ans Ende. Und dann, bereits hier unten, die Ruhe (in Gott), die das Kommen der Herrlichkeit ankündigt. Diese drei Dinge finden sich, ganz gleich, welchen Weg man einschlägt.

Hier nun, liebe Gläubige, liegt der tiefe Sinn des Rosenkranzes, der auch der tiefe Sinn unseres Lebens

ist, des Lebens von uns allen, „ganz gleich, welchen Weg wir einschlagen“, ob wir Priester, Ordensleute oder Laien sind, denn es ist der Sinn unseres Lebens als Christen, des geistigen Lebens unserer Seelen. Und dass dem so ist, ist gar nicht verwunderlich, weil ja der Rosenkranz das Leben Jesu Christi ist und weil Er es ist – wie der heilige Paulus sagt –, der „unser Leben“ ist. Unser Leben, unser christliches Leben, wie es sein soll, wird dann ganz von selbst zum Echo, zum Widerschein dieses dreifachen Rhythmus der Freude, des Leidens und der Herrlichkeit, den wir finden im Leben Jesu Christi, welches der allerheiligste Rosenkranz zum Ausdruck bringt, birgt und vermittelt.

Erinnern wir uns daran, wenn wir das nächste Mal zum Rosenkranz greifen, und unterstellen wir unsere Seele, während wir beten, aus ganzem Herzen der mütterlichen Führung Mariens, auf dass Jesus, „unser Leben“, in unseren Seelen wachsen und zur Vollendung gelangen möge.



Pater Albert Kallio OP ist Oberer der dominikanischen Gemeinschaft in Steffeshausen (Belgien).

Eine neue, autonome Ehemoral

Die Erwartungen eines Diözesanbischofs
an die Bischofssynode

Pater Matthias Gaudron

Der Bischof von Antwerpen, Msgr. Johan Bonny, hat in einem fast 30 Seiten langen Schreiben seine Erwartungen an die Bischofssynode, die vom 5. bis 19. Oktober zum Thema „Die pastoralen Herausforderungen im Hinblick auf die Familie im Kontext der Evangelisierung“ in Rom tagen soll, zu Papier gebracht. Kurz gesagt: Nach den Vorstellungen des belgischen Bischofs soll in Zukunft jeder selbst mit seinem Gewissen ausmachen dürfen, was für ihn in Hinsicht auf Ehe, Familie und sexuelle Beziehungen moralisch vertretbar ist.

Die Kollegialität

Bischof Bonny klagt darüber, dass schon bald nach dem Konzil der Weg der Kollegialität in den Fragen der Ehemoral verlassen wurde und diese Thematik „binahe exklusiv mit dem Primat des Bischofs von Rom verbunden wurde“. Insbesondere nennt er die Enzyklika „Humanae vitae“ (1968), die die künstlichen Empfängnisverhütungsmittel verbot. Die Entscheidung Pauls

VI. habe „quer zu dem Votum der Expertenkommission, die er selbst ernannt hatte, der Kardinals- und Bischofskommission, die sich mit dieser Frage befasst hatte, des Weltkongresses der Laien (1967), der großen Mehrheit der Moraltheologen, Ärzte und Wissenschaftler sowie der meisten engagierten Katholiken“ gestanden.

Die Kluft zwischen den Gläubigen und den moralischen Weisungen

aus Rom sei in den Jahren darauf immer größer geworden. Viele Bischöfe, Theologen und kirchliche Mitarbeiter hätten den „Weg des Verschweigens“ gewählt und den Menschen einfach individuell beigegeben, ohne das Klima mit „ideologischen Diskussionen“ weiter zu belasten. Bischof Bonny gibt zu, dass er selbst sich nicht an die kirchlichen Weisungen hält, indem er bei Firmungen sämtlichen Anwesenden die hl. Kommunion austeilte, auch wenn er genau weiß, dass diese sonst nicht in die Kirche gehen oder in Verhältnissen leben, die nach der Lehre der Kirche schwere Sünde sind. Das kostbarste Gut, das der Kirche anvertraut wurde, der Leib des Herrn selbst, wird hier in sakraler Weise ausgeteilt, weil die Sünder und von der Kirche Abständigen sich sonst ärgern könnten.

Die Ausführungen Bischof Bonnys belegen, wie berechtigt und hell-sichtig die Kritik von Erzbischof Lefebvre am Kollegialitätsprinzip war. Schon drei Jahre nach dem Konzil war ein großer Teil des Klerus und der Laien nicht mehr bereit, die Weisung des obersten Lehramts in einer wichtigen Frage zu akzeptieren, und meinte dabei noch, sich auf die „Treue zum Konzil“ berufen zu können.

Allerdings gibt es in Bezug auf die Kollegialität auch für Bischof Bonny ein Problem. Im Hinblick auf die Gesamtheit des Weltepiskopats könnte es nämlich leicht sein, dass seine Wünsche keine Mehrheit finden. Es ist gar nicht sicher, dass eine Mehrheit der katholischen Bischöfe eine Änderung der Morallehre wünscht. Darum stellt er wohl fest, es nützte nichts, wenn man sagt, „bestimmte Fragen seien in anderen Teilen der Welt kein Problem“ und hofft, dass „die Bischofssynode die nötige Aufmerksamkeit für diese regionale Unterschiedlichkeit aufbringen wird“. Wenn es nach den Vorstellungen des belgischen Bischofs und seiner Gesinnungsgenossen geht, würden also die wiederverheirateten Geschiedenen z. B. in Deutschland und Belgien zur Kommunion gehen dürfen, in Polen und Südamerika dagegen vielleicht nicht. Die „homosexuellen Paare“ könnten ihre Verbindung in der Kirche Belgiens segnen lassen, in Afrika dagegen ginge das nicht.

Die persönliche Gewissensentscheidung

Wie üblich beruft sich Bischof Bonny auf die persönliche Gewissensentscheidung, um die Weisungen der Kirche nicht beachten zu

müssen. Man erfährt, dass auch die belgischen Bischöfe nach „Humanae vitae“ eine gemeinsame Erklärung vorlegten, in der sie die Enzyklika unterliefen, wie es die deutschen Bischöfe in der „Königsteiner Erklärung“ und die österreichischen in der „Mariatroster Erklärung“ taten. Das Gewissen kann aber nicht selbständig entscheiden, was gut und was böse ist. Es muss sich am Gebot Gottes ausrichten. Wenn das Gebot Gottes sagt „Du sollst nicht ehebrechen“, kann man sich demgegenüber nicht auf eine persönliche Gewissensentscheidung berufen. Gott hat uns zudem das Lehramt der Kirche gegeben, um die Gebote darzulegen und zu erklären. Es ist darum reine Heuchelei, wenn man sich auf eine „vor Gott“ getroffene persönliche Gewissensentscheidung beruft. Gott hat seinen Willen ja kundgetan: „Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, bricht ihr gegenüber die Ehe. Und wenn eine Frau ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, bricht sie die Ehe“ (Mk 10,11 f). Es ist zudem eine ganz protestantische Auffassung, wenn man meint, der Einzelne könne alles mit dem lieben Gott persönlich ausmachen und brauche dafür nicht auf die Kirche zu hören.

Bischof Bonny tut zudem so, als stehe die Lehre der Kirche über Ehe

und Familie gar nicht fest, sondern müsse zu jeder Zeit neu verstanden werden. Man dürfe sich nicht nur „auf eine Zeit, einen Papst, eine moraltheologische Schule ...“ berufen. Es habe in der Kirche auch andere Schulrichtungen gegeben, „die mehr von einem personalistischen Denken geprägt waren“. Damit meint der Bischof wohl die modernistischen Moraltheologen der Konzils- und Nachkonzilszeit wie Bernhard Häring, deren Lehren auch vom nachkonziliaren Lehramt immer abgelehnt wurden. Diese gehören also scheinbar schon zur gesamten Tradition der Kirche.

Ein freigeistiges Jesusbild

Der Jesus, den der Bischof von Antwerpen beschreibt, scheint eher aus der Hippiebewegung als aus dem Evangelium zu stammen. Bischof Bonny schildert einen Jesus, der allen offenbar bedingungslos vergab, mit seinen Gesprächspartnern in Dialog trat und seine Kirche auf den Weg des Dialogs gesetzt habe. Der Jesus des Evangeliums trat jedoch als Lehrer auf. Er lernte nicht von den Leuten, sondern belehrte sie. Er forderte die Abkehr von den Sünden: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1,15); „Geh hin und sündige nicht mehr“ (Joh 8,11). Der Jesus des

Evangeliums drohte sogar mit der Hölle: „Geht ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen“ (Mt 7,13). „Ihr Schlangen und Nattergezücht! Wie wollt ihr der Verurteilung zur Hölle entrinnen?“ (Mt 23,33)

Halten wir vor allem fest, dass Jesus die Ehemoral verschärft hat! Die Juden akzeptierten die Scheidung, aber Jesus verbot sie. Die jüdischen Gesetzeslehrer begnügten sich mit einer äußerlichen Erfüllung der Gebote, Jesus sagte dagegen, dass auch derjenige, der eine Frau nur begehrlig anschaut, in seinem Herzen schon die Ehe ge-

brochen hat (vgl. Mt 5,28).

Bischof Bonny kann sich in seinen Aussagen allerdings nicht zu Unrecht auf einige Aussagen von Papst Franziskus berufen. Der Papst hat schließlich auch die Ausführungen von Kardinal Kasper gelobt, die in dieselbe Richtung gingen, und es wurde in der Presse berichtet, dass er einer Frau, die in einer wilden Ehe lebt und deswegen von ihrem Beichtvater keine Lossprechung erhielt, empfahl, einfach zu einem anderen Priester zu gehen. Die modernistischen Bischöfe können also leider nicht ganz grundlos hoffen, sich in Zukunft auch offiziell über die katholische Ehemoral hinwegsetzen zu dürfen.



Muss man immer von der Krise reden?

Erzbischof Marcel Lefebvre, Priesterexerzitien, 1980

„Ich meine, dass man die Realität so nehmen muss, wie sie ist; und vor allem sind wir nicht verpflichtet, jeden Tag eine neue Einschätzung des Papstes zu geben. Das erwarten die Leute nicht, die Leute erwarten nicht, dass Sie in ihrer morgigen Predigt immer etwas über den Papst sagen. Es gibt so viele andere Themen. Lassen Sie dieses Problem beiseite, es ist ja ein sehr delikates Problem, schwierig, schmerzlich, unter dem alle Gläubigen leiden. Wenn jemand allein mit Ihnen spricht, dann bieten Sie ihm die Lösung der Priesterbruderschaft, das, was man in der Priesterbruderschaft denkt: ‚Das ist die Linie der Priesterbruderschaft in der aktuellen Situation bezüglich des Papstes, der Sakramente, der Messe.‘ Aber machen Sie nicht

ständig ein Predigtthema daraus, die Leute könnten so verängstigt werden, und die einen diskutieren: ‚Ah, das hat er gesagt? Aber so trifft es doch gar nicht zu, und dies und das...‘ Das bringt nichts Gutes, es verwirrt die Leute, es führt zu nichts. Was die Leute wollen, das ist die Heiligung, sie wollen durch die Sakramente geheiligt werden, durch das heilige Messopfer.

Sprechen Sie mit ihnen über ihre Probleme, über die persönliche Heiligung. Gott weiß, dass es da genug Themen gibt! Natürlich: zum einen oder anderen Mal, zum Beispiel bei einem Vortrag oder wenn Sie direkt gefragt werden, dann versammeln Sie diese wenigen Personen und dann erklären Sie ihnen ganz genau die Situation.

Die Gläubigen erwarten vielmehr von Ihnen, dass Sie Priester sind wie alle jene Priester, welche Ihnen vorangegangen sind und welche diese Dörfer geheiligt haben. Wie viele heilige Priester hat es gegeben, die nicht unbedingt ein heiliger Pfarrer von Ars waren, die aber das Volk, ihr Dorf wahrhaft geheiligt haben, die wahre Priester waren, Priester, denen die Menschen sich anvertrauten und die, wie der hl. Pius X. – wir haben es ja noch gestern gelesen –, zum Sterbebett eilten und den Men-

schen halfen, gut zu sterben, indem sie sie auf den Tod vorbereiteten. Das Leben eines Priesters ist ein so außergewöhnliches Leben, ein ganz unerhörtes Leben: die Kinder auf die erste Kommunion vorbereiten, auf die Firmung, sie im Katechismus unterrichten, sie im Glauben bewahren, vielleicht Ordensberufungen, Priesterberufungen vorbereiten. Das ist, so meine ich, die Aufgabe des Priesters, das ist die Liebe, die Kraft Gottes: Gott ist Liebe. Und genau das sollen wir sein.“

Wallfahrt nach Nevers und Lourdes
vom 23. bis 27. Oktober 2014

Teilnahme an der internationalen Wallfahrt der Priesterbruderschaft St. Pius X. anlässlich des 100. Todestages des heiligen Papstes Pius X.

Alle 3 Weibischöfe werden anwesend sein.

Zustiegsmöglichkeiten in einen modernen Reisebus: Memmingen, Ulm, Stuttgart, Karlsruhe, Offenburg, Rheinhausen, Freiburg.

Preise: EZ: 363,00 €, DZ: 278,00 €, Kinder bis zwölf Jahre: 206,00 €

Nähere Informationen erhalten Sie auf der Homepage (www.pius.info) oder im Priorat Sankt Michael in Rheinhausen: Tel. 07643-6980, E-Mail: pater.lang@gmx.de

Geistliche Leitung: Pater Peter Lang

Güte, Zucht, Erkenntnis

Pius X. und die Priesteramtskandidaten

Aus einer Ansprache des hl. Papstes Pius X.

Das Rosenkranzfest ist in jedem Jahr ein großer Tag im Leben der Priesterbruderschaft St. Pius X. An diesem Datum werden in ihren drei Priesterseminaren in Frankreich (Flavigny), in den USA (Winona) und in Deutschland (Zaitzkofen) die neuen Seminaristen aufgenommen.

Erzbischof Marcel Lefebvre wollte „weitergeben, was er empfangen hatte“. Das meint aber nicht nur die Orthodoxie der Lehre und die Treue zur liturgischen Überlieferung, sondern auch das Festhalten an den asketischen und geistlichen Traditionen der Priesterausbildung, so wie er sie selbst als Seminarist im Päpstlichen Französischen Seminar in Rom von 1923–1930 ge- und erlebt hatte.

Als Patron für die Priesterbruderschaft wählte er den hl. Papst Pius X., der diese römische Geistigkeit, die *Romanità*, als Priester, Bischof und Papst konkret verkörperte.

Hier darf an eine Ansprache des hl. Pius X. an die Seminaristen des Päpstlichen Französischen Seminars in Rom im Jahr 1903 erinnert werden, die das bleibende Programm ausdrückt, nach dem die Priesterbruderschaft ihre Mitglieder ausgebildet zu sehen wünscht:

„Die Kleriker, welche in diesem Seminar wohnen, mögen sich an die Worte des 118. Psalmes erinnern, wo der König David also zum Herrn spricht: *Bonitatem et disciplinam et scientiam doce me*. Lehre mich Güte, Zucht und Erkenntnis.

Bonitatem: die Güte; nichts hat mehr Wert in meinen Augen, nichts liegt mir mehr am Herzen. In der Güte sind alle andern Vorzüge eingeschlossen: Güte und Heiligkeit sind eins und dasselbe. Nun aber müssen die Priester heilig sein, denn ihnen gilt vor allem das Wort: *Sancti estote, quoniam ego sanctus sum*. Seid heilig, weil ich heilig bin. Sie müssen heilig sein vermöge ihrer Eigenschaft als Freunde und Stellvertreter eines heiligen Gottes: *Amicitia pares aut accipit aut facit*. – *Eadem velle, eadem nolle, ea tandem firma amicitia est*.

Msgr. Marcel Lefebvre
als Seminarist



Freundschaft entsteht zwischen Gleichgesinnten oder gleicht die Gesinnung aus. Eins und dasselbe wollen und nicht wollen, das ist erst feste Freundschaft. Wir müssen Freunde Jesu Christi sein; um würdig die Stelle Christi zu vertreten, wollen wir uns dessen Gesinnungen aneignen, gleichsam dessen eigene Worte auf den Lippen führen. Wenn die Sonne verschwunden ist, glänzen



1914 **100** 2014
P. PIUS X.

die Sterne am Himmel. Wir sollten ebenso viele Sterne sein, welche die Welt erleuchten – neben der Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus. Wir sind und müssen Diener Jesu Christi sein. Lasst mich euch an das Wort des heiligen Johannes Chrysostomus erinnern: *Quo non oportet igitur esse puriorem tali fruentem sacrificio? Quo solari radio non splendidiorum manum carnem hanc dividendum?* Wen soll derjenige nicht an Reinheit übertreffen, der an solch einem Opfer teilnimmt. Um wie viel blanker als die Sonnenstrahlen die Hand, welche dies Fleisch zerteilt?

Und auch die Kirche legt uns offenkundig dar, dass wir rein und heilig sein müssen. Während eines langen Noviziates, ausgefüllt mit Studien und geistlichen Übungen, bereitet sie ihre Kleriker in den Seminaren, wie in einer Art Laboratorium, vor, wo sie auch ihre Waffen für den Kampf herrichten sollen. Sie unterstellt die Priesteramtskandidaten der Leitung gelehrter und heiligmäßiger Männer, damit ihnen deren Fußstapfen als Wegweiser dienen können. Wenn sie aber die Auserwählten des Herrn ins Heiligtum einführt, so tut sie es nicht, ohne denselben wiederholt das Wort Gottes auf die Lippen zu legen: *Dominus pars haereditatis meae et calicis mei, tu es qui restitues ha-*



Das Päpstliche Französische Priesterseminar in der Via Santa Chiara in Rom. Hier lebte Erzbischof Marcel Lefebvre von 1923 bis 1930.



Pius X. segnete 1903 das Französische Priesterseminar in Rom.

ereditatem meam mihi. Der Herr ist der Anteil meiner Erbschaft und meines Bechers; du bist es, der mir mein Erbe zustellt.

Denn so fügt der hl. Hieronymus bei: *Qui et ipse pars Domini est vel Dominum partem habet, talem se exhibere debet, ut et ipse possideat Dominum et possideatur a Domino.* Wer selbst Anteil



Der Geist der Priesterbruderschaft ist der Geist ihres Patrons und der Geist ihres Gründers.

des Herrn ist oder den Herrn zu seinem Anteil hat, muss sich so benehmen, dass er selber den Herrn besitzt oder Besitztum Gottes bleibt.

Disciplinam. Ihr wisst, was St. Thomas sagt. Disziplin ist nichts anderes als Ordnung. Um Ordnung zu halten, ist Gehorsam notwendig. Nun muss man aber sagen, dass man zu unserer Zeit nicht zu gehor-

chen versteht. Sogar im Heiligtum atmet man jene schwüle Luft, welche die ganze Gesellschaft verdirbt: die Luft der Unabhängigkeit. Und von diesem Drange geleitet, werden wohl manche jungen Leute und auch manche Priester unter dem Vorwand, Gutes zu tun, einer Pflicht untreu, die allen obliegt, ganz besonders aber den Dienern des Herrn. Ihr nun bedürft dieser Mahnung nicht, denn ihr seid Söhne des Gehorsams. ...

Scientiam: Wissenschaft ist notwendig. Die profanen Wissenschaften aber sollt ihr benutzen, wie dies St. Thomas getan hat. Er verwahrte in seinem Geist, wie in einem Gefäß, alle Wissenschaften und bediente sich derselben, um die wahre, göttliche Wissenschaft, die heilige Theologie, zu beleuchten.

Von ganzem Herzen segne ich, hochwürdige Priester und geliebte Kleriker, euer Seminar, das schon bei seiner Gründung durch den ruhmreichen Pius IX. gesegnet wurde und durch unsern Vorgänger Leo XIII., ehrwürdigen Ankens, zum Rang eines päpstlichen Seminars erhoben worden ist. Es wird einen besonderen Platz in meinem Herzen behalten, ihr dürft dessen versichert sein. Den Segen, um welchen ihr anhaltet, erlebe auch ich mit ganzer Seele vom lieben Gott.“



Allmächtiger ewiger Gott, in
Deiner Hand ruhen die Gewal-
ten und die Rechte aller Reiche,
so sei denn darauf bedacht,
den Christen zu helfen, damit
die Heidenvölker, die auf ihre
rohe Kraft vertrauen, durch die
Macht Deiner Hand niederge-
zwungen werden. Durch unsern
Herrn Jesus Christus ...

Römisches Messbuch
Oration der Votivmesse
„Zur Verteidigung der Kirche“

Christenverfolgung
in islamischen Ländern

Apostel des heiligsten Herzens Jesu

Predigt von Weihbischof Alfonso de Galarreta

Priesterweihe am 27. Juni 2014 in Ecône



*O bone Jesu, fac cor nostrum secundum Cor tuum.*¹

*Oportet illum regnare.*²

Diese zwei Sätze fassen die innige Beziehung, die zwischen dem Priestertum und dem heiligsten Herzen Jesu besteht, die Andacht zum heiligsten Herzen unseres Herrn Jesus Christus, zusammen.

Erstens müssen wir ein Herz haben, das dem Herzen Jesu ähnlich ist, zweitens müssen wir unser Leben dafür einsetzen, dass das Herz Jesu herrsche. Man könnte diese innige Beziehung zusammenfassen, indem man sagt, dass der Priester sich dem Herzen Jesu weihen muss, dass er sich der Sühne weihen muss

und dass er ein Apostel des Herzens Jesu sein muss.

Der hl. Thomas von Aquin sagt, dass der Mensch Gott gegenüber ein dreifacher Schuldner sei: Erstens aufgrund der empfangenen Wohltaten, wie zum Beispiel der Schöpfung, der Menschwerdung, der Erlösung, des heiligsten Herzens Jesu. Aber er ist auch Schuldner Gott gegenüber wegen der Sünde, durch die Notwendigkeit, die Beleidigung Gottes zu sühnen. Und sich weihen, das heißt, sich unserem Heiland und seinem Herzen zu schenken, unsere Person und unsere Güter: die äußeren wie die inneren, die materiellen, leiblichen, geistigen, natürlichen und übernatürlichen. Es geht also darum, auf den Besitz zu verzichten und gleichzeitig alles zu geben.

Eine Weihe ist eine Schenkung, und zwar ganz und für immer. Und zugleich gibt man sich im Dienst des Herrn hin. Der Priester ist ein Mann Gottes, er ist Gott geweiht und hingegeben. Sein ganzes Leben ist Gott geopfert. Darum müssen wir, mehr als jeder andere, diese Pflicht der Liebe erfüllen. Denn diese Liebe ist es, die diesen Akt der Tugend der Religion *par excellence* erfüllt und vervollkommnet.

Gleichzeitig wird durch ein gänz-

lich dem Herzen Jesu geweihtes Leben das Königtum Jesu Christi aufgebaut und verwirklicht, wie Papst Leo XIII. es aufzeigt. In seiner Enzyklika *Annum Sacrum*³ verbindet der Papst die Hingabe speziell mit dem Königtum Jesu Christi, der – durch die Natur und durch die Eroberung – ein Recht auf diese Hingabe, auf diesen Dienst hat. Er, der eine wahre Herrschaft über uns und über alles hat, will jedoch, dass wir uns aus Liebe und als Antwort auf seine Liebe wahrhaft und spontan seinem Dienst weihen und durch dieses Mittel sein Königtum verkünden. Mit anderen Worten: Die Andacht und die Weihe an das heiligste Herz Jesu sind die beste Weise, das Reich Christi in unseren Herzen, in den Herzen der Gläubigen und in der Gesellschaft zu errichten.

Denn diese Andacht definiert besser als jede andere die Natur des Königums Christi, das ein Königum der Liebe ist; diese Liebe wird geboren aus der Liebe Jesu Christi und aus der Liebe, die wir ihm zurückschenken. Aber das Besondere an der Herz-Jesu-Andacht ist – auf die Bitte des Herrn selbst hin – die Wiedergutmachung: Es ist dies die Verpflichtung, die Sünden zu sühnen und genugzutun für unsere eignen Sünden, für die Sünden der Gläubigen und die aller Menschen.

¹ O guter Jesus, bilde unser Herz nach deinem Herzen (vgl. Versikel der Herz-Jesu-Litanei).

² Er muss herrschen (1 Kor 15,25).

³ Enzyklika über die Weihe des Menschengeschlechtes an das heiligste Herz Jesu vom 25. Mai 1899. Nach den Erklärungen von Leo XIII. enthält sie sein geistliches Testament.



Denn unser Heiland Jesus Christus kam besonders, um Ersatz zu leisten, und seine Liebe ist vor allem erlösend und sühnend.

Sühnende Liebe

Die Wiedergutmachung ist eine Art freiwilliger Gegenleistung, die man Gott, unserem Heiland, der ungeschaffenen Liebe darbringt als eine Entschädigung für unser Vergessen, für unsere Gleichgültigkeit und die Beleidigungen... Auch müssen wir, wie Papst Pius XI. sagt⁴, dem heiligsten Herzen Jesu eine zweifache Genugtuung aufopfern: aus *Gerechtigkeit*, aber auch und vor allem aus *Liebe*. Und darum können wir in diesem Geist der Sühne, wie Sie wissen, für unsere eignen Sünden genugtuun, und auch für die Sünden anderer. Man kann für jemand anderen sühnen. Sehen Sie, das ist es, was in dieser Andacht ausdrücklich verlangt wird.

Nun können wir diese Sühne beson-

ders im heiligen Messopfer leisten und, wie Erzbischof Lefebvre es uns gelehrt hat, vereinen wir uns mit dem Geist der Sühne des Herzens Jesu, wenn wir uns seinen Gesinnungen am Kreuz angleichen. Wenn diese Weihe uns fest in der Liebesvereinigung mit unserem Herrn Jesus Christus begründet, so begründet uns darin in gleicher Weise der Geist der Sühne, sagt Papst Pius XI.

Diese Liebesvereinigung mit dem Heiland begründet sich zuerst darin, unsere Sünden zu tilgen, uns von unseren Sünden zu reinigen; dann bewegt sie uns zum Mitleiden mit dem Leiden unseres Herrn. Und hier ist das eigentliche Motiv der Liebe, die uns den Geist der Wiedergutmachung umfassen lässt, der sich im Mitleiden mit dem göttlichen Heiland zeigt, der mit Geduld leidet und am Kreuze stirbt.

Das heißt auch, zu sühnen und mitzuleiden mit den Leiden der heiligen Kirche, die sein mystischer

Leib ist. Christus fährt fort zu leiden in seinem Leib, der hl. Kirche. Und wir müssen in unserem Fleisch das ergänzen, was noch fehlt an der Passion Christi – für die heilige Kirche, die sein Leib ist.⁵ Es handelt sich also wirklich darum, die Beleidigungen unseres Herrn Jesus Christus in seinem Leib, der die hl. Kirche ist, wiedergutzumachen. Die Passion, die die Kirche durchmacht, muss uns zu diesem Geist der Sühne ermutigen, dazu, unseren Heiland und sein heiligstes Herz trösten zu wollen.

Man tröstet jene, die leiden und traurig sind. Und es sind also wir, die Priester Jesu Christi, die wiedergutmachen und trösten müssen. Papst Pius XI. sagt, in diesem Geist der Sühne sei die Vereinigung mit Christus begründet, denn dieser Geist treibe uns dazu an, uns wie eine heilige, reine, makellose Opfergabe hinzugeben, uns wie Christus für die Seelen und deren Heil zu opfern.

Eine apostolische Andacht

Aber dazu gehört auch – so heißt es deutlich in den Offenbarungen des Herzens Jesu an die hl. Margareta –, dass wir Apostel des Herzens Jesu und dieser Andacht zu ihm seien. Das ist genau die Berufung des Priesters: das Herz Jesu kennen und lieben zu lehren, dass es verehrt und ihm ein öffentlicher Kult geleistet werde, denn schließlich handelt es sich ja um eine Andacht, die die Gesellschaft und die Öffentlichkeit betrifft. Darum müssen wir uns also der Entdeckung der Schätze widmen, welche im Herzen Jesu verborgen sind, der Schätze der Wahrheit und der Gnade. Wie wir es gerade in der Epistel gehört haben, in diesem schönen Brief des hl. Paulus: Ich wünsche, dass wir dem

⁴ Enzyklika *Miserentissimus Redemptor* vom 8. Mai 1928, worin Pius XI. daran erinnert, dass „der Geist der Sühne oder der Wiedergutmachung immer die erste und wichtigste Rolle in der Herz-Jesu-Verehrung gespielt hat“.

⁵ Vgl. Kol 1,24.

innern Menschen nach kraftvoll erstarben, dass Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne und wir in der Liebe fest gewurzelt seien, dass wir die alles übersteigende Wissenschaft der Liebe Christi erkennen, kosten, selbst entdecken und auch die anderen Seelen entdecken lassen.⁶

Das ist die Wissenschaft schlechthin, die wir predigen und die Seelen lehren müssen! Das ist die Wissenschaft der Nächstenliebe und der Liebe Christi, wie auch aller Schätze der Wahrheit und der Gnade, der Liebe, der Tugend und Heiligkeit, die im Herzen unseres Heilandes eingeschlossen sind. Wenn dieses Herz heute nur noch wenig geliebt wird, liegt es gewiss daran, dass es nicht gekannt wird, oder nicht genug gekannt, oder nicht richtig gekannt, nicht tief genug, nicht übernatürlich genug. Sehen Sie, das ist unsere Aufgabe! Wir müssen Apostel des Herzens Jesu sein.

Die Päpste haben von dieser Andacht gesprochen, haben gezeigt, dass sie eine außerordentliche Macht für das Apostolat und für die Bekehrungen hat. Schon zur hl. Margareta hat unser Heiland gesagt: Der Priester, der wahrhaft ein Jünger des Herzens Jesu ist, wird eine besondere Wirksamkeit in sei-



nem Apostolat feststellen können, und er wird die Kunst erlernen, die verhärtetsten Herzen zu bekehren.

Auch haben die Päpste alle Gläubigen, das ganze christliche Volk, aber insbesondere die Priester inständig gebeten, diese Vereinigung mit dem Herzen Jesu zu üben, zu vertiefen und zu leben, gerade angesichts der täglich schlimmer werdenden Übel, die sich uns überall zeigen, die sich vor uns auftürmen, und das gilt natürlich heute noch viel mehr.

Dieser Grund gilt umso mehr, da wir überall, sei es in der Gesellschaft, sei es in der hl. Kirche, sehen, wie die Lage sich verschlimmert. Ja, es wird immer ärger. Man muss nur die Augen öffnen. Wenn



wir die Welt und ihre politische oder soziale Lage betrachten, sehen wir, wie sehr die Welt immer mehr in diesem Schrei verstockt ist: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“⁷, wir wollen nicht, dass Jesus Christus über uns herrsche. Und so kommt man langsam, aber sicher sogar bis zum Hass auf Jesus Christus, auf Gott.

Ja, so weit sind wir schon, das sehen wir überall um uns herum. Der hl. Thomas von Aquin fragt sich, wie der Mensch Gott hassen könne, der doch das einzige und vollkommene Gut und der die Quelle alles Guten für uns ist, für einen jeden von uns. Er erklärt, dass das vom verdorbenen Willen des Menschen herrührt, der nicht auf die Welt verzichten will, auf seine Sünde, und

der Gott vor allem als Gesetzgeber hasst: Er hasst Gott, weil er Gottes Gesetz nicht will; und dann auch Gott als Vergelter, als Richter. Nun aber ist gerade Jesus Christus der höchste Gesetzgeber, der kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten. Aus diesem Grund sehen wir heute in der Gesellschaft die deutliche Tendenz, Jesus Christus abzulehnen, sein Gesetz und sein Gericht. Gesetzgeber und Richter zu sein ist genau das, was dem König eigen ist, und folglich „wollen wir nicht, dass dieser über uns herrsche“.

Angesichts der gegenwärtigen Apostasie

Aber all das wäre schlussendlich nichts, wenn da nicht ein unendlich viel größeres und schwerwiegenderes Problem wäre: die innere Apostasie. Und indem wir ein wenig den modernen Ideen folgen, können wir sagen, dass diese innere Apostasie transzendent wird. Sie besteht in dem Wahnwitz der Kirchenmänner, sich mit der Welt zu versöhnen, dieser Feindin Gottes und seines Gesalbten, seiner Kirche und seiner Lehre. Das ist die Utopie, das Hirn-

⁶ Vgl. Eph 3,16–19.

⁷ Lk 19,14

gespinst dieser Kirchenmänner, die wohl für Gott sind, aber sich gleichzeitig mit der Welt versöhnen wollen, die Gott und Jesus Christus immer mehr hasst und verwirft! Das ist es, was wir gegenwärtig erleben. Gott sei kein Gesetzgeber, Gott verpflichtet zu nichts und Gott verzeihe alles! Ist es nicht das? Natürlich ist das eine Weise, um den Hass auf Gott zu vermeiden, indem man entstellt, was Gott in sich ist, wie auch den katholischen Glauben, wie er uns durch die Apostel, die Tradition und die Offenbarungen unseres Herrn überliefert wurde.

Sehen Sie, wenn man über die Menschen hinaus das Ganze in einem eher allgemeinen und übernatürlichen Blick betrachtet, kann man sagen, wir erreichen jetzt das Zeitalter, in dem die Folgen, die Früchte von 50 Jahren konziliarem, d. h. liberalem und modernem Geist zu sehen sind. Seit 50 Jahren tun die Autoritäten – mehr oder weniger intensiv, aber jedenfalls immer in der gleichen Richtung – nichts anderes, als diesen Geist, diese zutiefst liberale und moderne Sichtweise, immer mehr in der hl. Kirche anzuwenden und weiter auszubauen.

Was wird also passieren? Es wird das passieren, was die Päpste des 19. und der ersten Hälfte des 20.

Jahrhunderts angekündigt haben: Zuerst der Relativismus bezüglich der Dogmen – man muss sich dem Zweifel öffnen, man muss unsicher sein; die Wahrheit, die ja im Einklang mit dem sich entwickelnden Leben befindet, und dadurch mit dem Menschen, muss sich dem modernen Menschen anpassen... Die Prinzipien rührt man zwar nicht an, aber die traditionelle Lehre reicht nicht mehr aus, um der Seelsorge von heute gerecht zu werden. Relativismus der Lehre, des Glaubens, der notwendigerweise die Folgen nach sich zieht, die wir zurzeit in besonderer Weise durchleben, nicht gerade neu, aber jedenfalls schlimmer. Denn es gibt tatsächlich einen faktischen Wechsel, und das ist der Relativismus bezüglich der Moral. Man stellt die Moral selbst neu in Frage, vor allem an erster Stelle die geoffenbarte Moral, aber auch jene, die der Natur eingeschrieben ist.

*Wer bin ich, dass ich urteilen dürfte?*⁸ Anders gesagt, ist meine Aufgabe, jedem Menschen zu helfen, dass er sein Gewissen bewahrt, dass er seinem Gewissen folgt – dies ist Anspruch und Prinzip der Gewissensfreiheit, die keinen Bezug zu einer äußeren Norm kennt, die sich nach keinem objektiven Gesetz, sei es natürlich, geoffenbart, übernatürlich, göttlich, und

auf keinen Fall nach Gott richtet. Genau das begünstigt notwendigerweise die religiöse Gleichgültigkeit. Alles ist auf das Niveau der Meinungen herabgesetzt, alle sind gültig. Vielleicht gibt es bessere und weniger gute, aber alle bewirken jedenfalls das Heil, ja mehr noch, alle diese Religionen können uns die natürlichen und übernatürlichen Güter erlangen, den Frieden, die Brüderlichkeit, das gute Einvernehmen unter den Menschen ... Da sind wir nun angelangt, es ist erreicht, es ist normal, es wird praktiziert ohne Hemmungen und ohne sich ein Gewissen daraus zu machen. Das führt, wie ein großer Papst sagte, zu einem gewissen Naturalismus, einem humanistischen Naturalismus. Man bleibt auf dem rein natürlichen Niveau, mit natürlichen Werten, mit einem humanistischen, humanitären Anstrich.

Jetzt kommen wir zum Ausgangspunkt dieser Entwicklung, und das ist die Gefühlsreligion. Für den Modernisten ist die Religion ein Gefühl, ein Gefühl von Gott, von Heiligem, und ein Gefühl – vor allem menschlich, brüderlich, solidarisch –, das voller Bewunderung bei der Würde und Größe des Menschen stehenbleibt. Erst kürzlich konnte man hören: „*Ich glaube an den Menschen*“, ich glaube an

das, was im Herzen des Menschen ist, ich glaube an die Würde des Menschen. Das ist das Echo von dem, was Papst Paul VI. sagte: „*Auch wir haben den Kult des Menschen*“⁹. Da sehen Sie, wo wir angelangt sind.

Gleichzeitig zerstört man systematisch – und dies ist die Auflösung der Autorität – die lehramtliche Autorität, die moralische Autorität, die Autorität in Bezug auf den Kult und auf die Regierung. Es ist dies die Zerstörung der Kirche als göttlicher Einrichtung, der Hierarchie, der Prinzipien, denn sie wollen natürlich die Lage unter Kontrolle bringen, sie wollen trotzdem das Schiff steuern, aber indem sie das Verständnis und das Wesen der katholischen Autorität zerstören: das Papsttum, den Heiligen Stuhl. Nie hat man bis jetzt so etwas gesehen.

⁸ Anspielung auf die Antwort, welche der Papst den Journalisten auf dem Flug nach Rom nach dem Weltjugendtag in Rio de Janeiro, Brasilien, am 28. Juli 2013 gab. Als er über die Homosexuellen gefragt wurde, erklärte er: „Wenn eine Person homosexuell ist und mit aufrichtigem Willen den Herrn sucht, wer bin ich, um sie zu verurteilen?“

⁹ Paul VI., Abschlussrede des 2. Vat. Konzils (7. Dezember 1965): „Anerkennen Sie, moderne Humanisten, die Sie auf die Transzendenz der höchsten Dinge verzichten, das Verdienst des Konzils und erkennen Sie unseren neuen Humanismus: *Auch wir haben, mehr als jeder andere, den Kult des Menschen.*“



Jesus Christus nicht auflösen

Der hl. Hilarius kommentiert den Text des hl. Johannes: Ihr habt gehört, dass der Antichrist kommt, dass er kommen wird. Nun aber, sagt der hl. Johannes, gibt es schon viele Antichristen.¹⁰ Der hl. Hilarius sagt, dass die Tatsache, dass der Antichrist, also eine einzelne Person, in den letzten Zeiten auftreten wird, nicht im Widerspruch mit dem Verlauf der Geschichte der Gottlosigkeit steht, die schon unter uns herrscht, wie der hl. Paulus sagt.¹¹ Ganz im Gegenteil; die Antichristen werden sich vermehren; sie werden zahlreich sein und aufeinander folgen in der Vorbereitung auf das Kommen des Sohnes des Verderbens.

Der hl. Johannes erklärt uns, was es heißt, ein Antichrist zu sein: Es ist derjenige, der die Gottheit Christi leugnet, jener, der die Menschheit Christi leugnet. Solcher leugnet in der Folge auch alles, was sich

aus der Gottheit und Menschheit Christi ergibt, darum fügt der hl. Johannes noch hinzu: derjenige, der Christus auflöst¹², d. h. derjenige, der das Geheimnis Jesu Christi auflöst, das ganze Geheimnis unseres Herrn Jesus Christus und alle Folgerungen Seiner Gottheit und Seiner Menschheit. Der hl. Johannes sagt auch noch, es sei derjenige, der die Lehre Christi leugnet, und der hl. Hilarius kommentiert: Wer Christus leugnet, wie er uns von den Aposteln gepredigt und gelehrt und also von der Tradition überliefert wurde, dieser ist ein Antichrist, denn, so sagt er, Antichrist bezeichnet ja gerade denjenigen, der Christus entgegengesetzt ist.

Hierin liegt das Drama und die Passion der Kirche, dass die kirchlichen Autoritäten selbst gegen Christus sind. Und sie finden einen weiten Widerhall. Das ist der Ausgangspunkt der Welt, die Gott hasst: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“, und sie

haben mit der Zerstörung des Königtums Christi begonnen.

Wie Sie also sehen, ist es umso dringender und notwendiger, dass wir wirklich wahre Diener des Herzens Jesu seien, wahre Tröster, die wirklich Sühne leisten. Vor diesem Hintergrund müssen wir unseren Glauben bekennen, wie wir es von unserem Gründer Msgr. Lefebvre gelernt haben, der alles auf Christus konzentriert hat, auf sein Geheimnis und auf das Opfer Jesu Christi, in welchem sich vor allem Sein Herz offenbart.

Wir müssen also vor allem unseren Herrn Jesus Christus bekennen und predigen, seine Gottheit, seine Menschheit mit allem, was daraus folgt. Wir müssen seine Ehre und seine Rechte verteidigen. Das ist es, was uns von den anderen trennt, von ihnen unterscheidet, das ist der Punkt des Widerspruchs, es gibt keinen anderen. Es ist unser Herr, es ist unser Glaube an ihn, der die

Wahrheit ist, der das Leben und der Weg ist. In Ihm sind alle Schätze der Wissenschaft, der Weisheit, der Wahrheit. Er ist der Urheber und der Bewahrer unseres Glaubens, Er ist dessen hauptsächlichster Gegenstand. Unser Heiland Jesus Christus ist es, der alle Gnaden besitzt, von ihm gehen alle Gnaden aus, jegliche Heiligkeit und Tugend. Aber er ist auch der Weg, der Weg als Hohepriester, der Weg als König.

Darum müssen wir mehr denn je angesichts dieser gewaltigen, gegen Christus und alles Christliche anbrausenden Woge predigen und bekennen, gelegen oder ungelegen, dass Jesus Christus der einzige Mittler ist, die einzige Brücke, der einzige Retter; dass er der einzige Erlöser ist, der Einzige, der alles wiederherstellen kann. Nur in

¹⁰ Vgl. 1 Joh 2,18.

¹¹ Vgl. 2 Thess 2,7.

¹² Vgl. 1 Joh 4,3.

ihm können wir alle Dinge wiederherstellen.¹³ Er ist die einzige Pforte, durch die wir zum Vater gehen können, durch die wir in den Himmel eingehen können. Es gibt keinen anderen Grund, auf den wir im übernatürlichen Bereich bauen können, es gibt keinen anderen Namen unter dem Himmel, durch den wir gerettet werden können. Das ist unser Glaube, das ist es, was uns dem offiziellen, modernistischen, konziliaren Rom – welchen Ausdruck immer Sie bevorzugen – entgegenstellt.

Dringende Notwendigkeit, Apostel Jesu und Mariä zu sein

Es ist immer wieder gut, die Geheime Offenbarung zu lesen, vor allem, um dort die spezielle Seelenverfassung zu finden, die Gott, die

der Heilige Geist, die unser Herr insbesondere in jener Zeit von uns zu haben verlangt, in der das Geheimnis der Bosheit wachsen und fast seinen Höhepunkt erreichen wird und die dann – wir wissen es – die Ankunft und Regierung des Antichristen herbeiführt. Es handelt sich natürlich mehr um eine Offenbarung der Hoffnung und des Sieges. Der Hoffnung, denn der göttliche Heiland hat uns selbst gesagt: „*Seid getrost: Ich habe die Welt überwunden*“¹⁴ und „*Seht, ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt*“¹⁵. Des Sieges, denn es handelt sich wahrhaftig um den endgültigen, ewigen Sieg unseres Herrn Jesus Christus und der hl. Kirche. Aber in dieser Offenbarung sehen wir, welche spezielle Seelenverfassung wir in diesen letzten Zeiten haben sollen. Der Heiland wird uns vorgestellt als der wahre, wirkliche und treue Zeuge. Der hl.

Johannes legt die ganze Geheime Offenbarung hindurch Gewicht auf dieses treue und wahre Zeugnis Jesu Christi. Er sagt uns, dass die Christen der letzten Zeiten durch das Blut des Lammes und durch das Bekenntnis seines Wortes beharrlich sein werden.

Es ist also wirklich durch das hl. Messopfer, durch das Blut des Lammes und durch das Bekenntnis des katholischen Glaubens, dass wir ausharren werden. In der Geheimen Offenbarung wird uns gezeigt, dass es die Gebete der Heiligen sind, die zum goldenen Altar aufsteigen, der vor der Majestät Gottes steht; diese Gebete veranlassen Gott einzugreifen und veranlassen das Kommen unseres Herrn Jesu Christi. Diese Gebete, die sich auf dem Altare Gottes auftürmen, die aufsteigen aus der Not angesichts der Christenverfolgungen, das ist die Geduld der Heiligen in allen Leiden und allen Verfolgungen. Das ist die höchste Geduld, die wir haben müssen in allen Widerwärtigkeiten und Prüfungen, jenen, die schon vorüber sind, und jenen, die noch auf uns zukommen. Geduld und Sanftmut, Milde bei allem, was die göttliche Vorsehung uns schickt, ja, ich sage sogar Liebe, die wahre Liebe zum Kreuz, denn wir wissen sehr wohl, dass die Erlösung nur durch das

Kreuz gewirkt wird und dass wir, die Priester, diese Erlösung unseres Heilandes fortsetzen.

Die Geheime Offenbarung zeigt uns außerdem, dass in diesen letzten Zeiten die allerseligste Jungfrau Maria Zuflucht und Schutzwall der Christen sein wird, Zuflucht der hl. Kirche: Unsere Liebe Frau, das Unbefleckte Herz Mariens. Wir wissen, dass der kürzeste und schnellste, der sicherste und vollkommenste Weg, um zu Jesus Christus zu gelangen, Unsere Liebe Frau ist. Und wir wissen, dass der kürzeste, schnellste, sicherste und vollkommenste Weg zum Herzen Jesu das Herz der allerseligsten Jungfrau Maria ist.

Darum, liebe Gläubige, liebe Mitbrüder, seien wir mehr denn je Apostel Jesu und Mariens¹⁶, seien wir mehr denn je Apostel des Herzens Jesu und des Herzens Mariens. Amen.

¹³ Vgl. Eph 1,10; Wahlspruch Pius' X. für sein Pontifikat.

¹⁴ Joh 16,33

¹⁵ Mt 28,20

¹⁶ Wie es in den von Erzbischof Lefebvre erstellten Statuten der Priesterbruderschaft St. Pius X. steht, ist ihr eigentlicher Name *Bruderschaft der Apostel Jesu und Mariens*.



Herr, schenke uns heilige Ordensberufungen!

Professfeier bei den Schul-Dominikanerinnen von Fanjeaux

Große Freude herrschte bei den Schul-Dominikanerinnen vom heiligen Namen Jesu in Fanjeaux (Frankreich). Am Dominikus-Fest, am 4. August 2014, empfingen im Beisein von fast 170 Schwestern sechs neue Postulantinnen den Schleier. Zehn Novizinnen legten die erste Profess ab und acht Schwestern banden sich durch ewige Gelübde.

Pater Thierry Gaudray, Prior des Priorates von Nantes, hatte vorher allen Schwestern die Jahresexerzitien gepredigt. Pater Niklas Pfluger, der I. Assistent der Priesterbruderschaft St. Pius X., überbrachte die Segenswünsche von Weihbischof Bernard Fellay.

Zebrant der hl. Messe war Pater Thierry Gaudray. Pater Niklas Pfluger (links von ihm) war aus Menzingen angereist.

Nach der Zeremonie



Fanjeaux liegt 20 Kilometer westlich von Carcassonne im südfranzösischen Languedoc.

In diesem Weiler hatte der hl. Dominikus im Jahr 1206 auf einem Felsvorsprung, der seitdem *Seignadou* (Gotteszeichen) genannt wird, eine Vision, die ihn zur Gründung des ersten Frauenklosters seines Prediger-Ordens bewegte (Prouille). Von Fanjeaux aus predigte er die Geheimnisse des Rosenkranzes, um die Ketzerei der Katharer zu überwinden.

Die *Schul-Dominikanerinnen von Fanjeaux* (Frankreich) sind eine blühende Kongregation, die sich der Erziehung der weiblichen Jugend widmet. Sie arbeitet eng mit der Priesterbruderschaft St. Pius X. zusammen.

Jedes Jahr versammelt sich die Kongregation, die heute über zweihundert Schwestern zählt, am 4. August im Mutterhaus. In diesem Jahr konnten dreißig Schwestern aus den USA wegen der großen Entfernung leider nicht kommen.

Der Ursprung liegt in Toulouse, wo im Jahr 1800 der Priester François Vincent der religiösen Not der Nachrevolutionszeit durch die Gründung einer Schwesterngemeinschaft entgegenwirken wollte. Pius X. schloss die Kongregation unter dem Patronat des heiligen Namens Jesu dem Dominikanerorden an. Nach dem II. Weltkrieg wurde die Kongregation durch die Ew. Mutter Hélène Jamet (1902–1982) als Generaloberin und Pater Roger-Thomas Calmel OP (1914–1975) als Spiritual geprägt. Pius XII. approbierte 1953 die Konstitutionen.





Als das Konzil Liturgie und Ordensleben in ihren Grundfesten erschütterte, wollten zahlreiche Schwestern der Tradition der Kirche treu bleiben. Dies ging nicht ohne Exil.

1974 gründete eine erste Gruppe von fünfundzwanzig Schwestern unter Mutter Hélène Jamet und Mutter Marie Françoise Dupouy (1919–2014) in Saint-Pré (bei Brignoles in der Provence) ein neues Haus. Daraus entstand eine eigene Kongregation, die mittlerweile aus 120 Schwestern besteht und in Frankreich und Argentinien neun Schulen unterhält. Die *Schul-Dominikanerinnen von Saint-Pré* feierten am 19. Juli 2014 ihr vierzigjähriges Bestehen mit einem Pontifikalamt von Weihbischof Bernard Fellay.

Seignadou

1975, ein Jahr später, wurde auch die General-Priorin von Toulouse (seit 1968), Mutter Anne-Marie-Simoulin (1928–2014), durch den Modernismus gezwungen, mit zwanzig Schwestern ins Exil zu gehen. Mit Unterstützung von Erzbischof Marcel Lefebvre gründete sie im französischen Fanjeaux (bei Toulouse) eine Mädchenschule, um an der überlieferten hl. Messe, an der dominikanischen Lebensweise und an dem Ideal und der Realität der katholischen Schule festzuhalten. Aus diesem mutigen Schritt entstand die *Kongregation der Schul-Dominikanerinnen von Fanjeaux*, die in Frankreich (11), den USA (3) und in Deutschland (1 in Rheinlanden bei Freiburg) fünfzehn Schulen führen. Im Februar 2015 wird die Kongregation mit allen Schülern eine Rom-Wallfahrt unternehmen, um Gott für ihr vierzigjähriges Bestehen zu danken.



Termine für den deutschen Distrikt 2014

Termin	Veranstaltung/Ort
Okt. Fr. 03.10.–So. 05.10. Fr. 10.10.–So. 12.10. Sa. 25.10.–Mo. 07.10.	Drittordenstreffen / Porta Caeli Ärztetagung / Porta Caeli Internationale Wallfahrt in Lourdes
Nov. Sa. 15.11.–So. 16.11.	KJB - Gruppenführertreffen / Kleinwaldstadt

Termine des Schweizer Distrikts:

Wallfahrten:

25. - 27. Oktober
Wallfahrt nach Lourdes

Ja zum Kind

04. Oktober Luzern – Kapellplatz
08. November Einsiedeln – Klosterplatz
06. Dezember Genf

San Damiano:

3. - 5. Oktober
7. - 9. November
5. - 8. Dezember

Eheseminare:

12. Oktober Granges-Paccot
23. November Zürich
7. Dezember 2. Advent Enney
14. Dezember 3. Advent Luzern / Goldau
11. Januar 2015 Hl. Familie Monthey
18. Januar 2015 2. So.n.E Oberriet / Wangs

Termine des österreichischen Distrikts:

Termin	Veranstaltung/Ort
Okt. Fr. 3. – So. 5. Okt. So. 5. Okt. Sa. 25. Okt.	Jugendtreffen in Jaidhof Nationale Wallfahrt nach Mariazell Wallfahrt nach Maria Luggau
Nov. Sa. 1. Nov. Sa. 29. – So. 30. Nov.	Sühnewallfahrt nach Mariazell Adventmarkt in Jaidhof

Exerzitien und Einkehrtage 2014

Einkehr-Wochenende für Väter

31. Okt. – So 2. Nov. 2014 in Porta Caeli

- Geistiges und körperliches Auftanken für alle Väter, die noch Kinder im Schulalter (und jünger) haben.
- Mit täglicher hl. Messe, Vorträgen und Erholungsmöglichkeit in der herrlichen Gegend des Exerzitienhauses (Schwarzwald).
- Geistlicher Leiter: P. Firmin Udressy

Ankunft: Freitagabend 31. Okt. 2014 ab 17 Uhr, Beginn mit der hl. Messe um 18 Uhr

Dauer des Einkehrwochenendes: Bis Sonntagnachmittag, ca. 15.30 Uhr

Teilnahmegebühr: 80 Euro (Vollpension), bar vor Ort zu zahlen
(in Härtefällen Ermäßigung möglich)

Anmeldungen:

Frau Melanie Adamski, Tel. 06804 2177 012 oder per Mail muettereinkehrtage@gmail.com

8-tägige Exerzitien nach Ignatius von Loyola für Frauen

Fr. 21. bis Sa. 29. November 2014 im Exerzitienhaus Porta Caeli im Schwarzwald

Das übliche Programm der fünf Tage ignatianische Exerzitien wird auf vielfachem Wunsch durch zusätzliche Tage ergänzt. Vor allem der zweite und vierte Teil der Exerzitien profitieren davon. Im zweiten Teil, der sogenannten zweiten Woche, wird das Leben Jesu betrachtet, was sich in den kurzen Exerzitien auf die Betrachtung der Kindheitsgeschichte Christi beschränkt. Der vierte Teil, oder die vierte Woche, ist der Betrachtung der glorreichen Geheimnisse gewidmet. Auch dieser Abschnitt erhält durch zusätzliche Betrachtungen eine Bereicherung. Die 8-tägigen Exerzitien bieten so die Möglichkeit die geistlichen Übungen des hl. Ignatius intensiver zu erleben und vollständiger kennen zu lernen.

Vom Freitag 21. bis Samstag 29. November 2014 werden für Frauen diese 8-tägigen Exerzitien gehalten. Es ist wünschenswert, dass man die kurzen, 5-tägigen geistlichen Übungen schon gemacht hat und mit der Methode der Betrachtung vertraut ist. Den Mitgliedern des Dritten Ordens der Priesterbruderschaft, die zu regelmäßigen Exerzitien verpflichtet sind, werden diese Exerzitien besonders anempföhlen.

Beginn: Freitag, 21. November um 18.00 Uhr

Ende: Samstag, 29. November ca. 13.00 Uhr

Kosten: € 320,- inkl. Einzelzimmer, Vollpension und Kurtaxe
(für einen Exerzitienutschein werden € 200,- angerechnet)

Deutschland: Exerzitienhaus "Porta Caeli" und andere Orte

Oktober

Mo. 06.10. – Sa. 11.10. TE: Ein trefflicher Mann, M/F P. Weigl Schönenberg
eine starke Frau

Mo. 20.10. – Sa. 25.10. Marianische Exerzitien M/F P. Johannes Grün Lauterbach

November

Mo. 10.11. – So. 15.11. Ignatianische Exerzitien M P. Trutt Lauterbach

Fr. 21.11. – Sa. 29.11. 8-tägige Ignat. Exerzitien F P. Schmitt Lauterbach

Dezember

Fr. 26.12. – Mi. 31.12. Ignatianische Exerzitien M P. Schmidberger Zaitzkofen

Fr. 26.12. – Mi. 31.12. Ignatianische Exerzitien M P. Schmitt Lauterbach

Do. 01.01. – Di. 06.01. Ignatianische Exerzitien F P. Schmitt Lauterbach

Schweiz: Exerzitienhaus "Domus Dei"

Oktober

Mo. 13.10. – Sa. 18.10. Montfortanische Exerzitien* M/F P. Mörgeli / P. Schreiber
(Zur Vertiefung der Hingabe
an Jesu und Maria)

November

Mo. 24.11. – Sa. 29.11. Ignatianische Exerzitien M P. Mörgeli / P. L. Amselgruber

Österreich: Exerzitienhaus "Schloss Jaidhof"

So. 19.10. – Sa. 25.10. Ignatianische Exerzitien F P. Frey / P. Steiner

Anmeldungen für Deutschland

Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Str. 24,
D-70469 Stuttgart
T +49 711 / 89 69 29 29, F +49 711 / 89 69 29 19
E einkehrtage@pius.info

für Kurse im **Priesterseminar Herz Jesu** in Zaitzkofen
T +49 9451 / 943 19-0

für Kurse im **St.-Theresien-Gymnasium** in Schönenberg
T +49 2295 908 600

Teilnahmegebühr: € 200,-

Anmeldungen für die Schweiz

Exerzitienhaus „Domus Dei“, Route
de la Vudalla 30, CH-1667 Enney,
T +41 26 / 921 11 38
Teilnahmegebühr: CHF 220,-
für themat./montfort. Exerzitien
CHF 240,-

Anmeldungen für Österreich

Schloss Jaidhof, Jaidhof 1, 3542
Jaidhof, NÖ, T +43 2716 / 6515
Teilnahmegebühr: € 150,-



Deutschland		(Ländervorwahl +49)	
Aachen (Kerkrade) Kirche St. Maria			
Pannesheiderstraat 71, 6462 EB Kerkrade (NL)	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	(tel. Anfragen)	Hl. Messe
Altötting, Kapelle Maria Hilf			
84503 Altötting, Dr. Hiemer Str. 3	So	8.00 od. 10.30 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	Fr. 19.00 Uhr	Hl. Messe
Bad Friedrichshall, Kirche Sieben Schmerzen Mariens			
74177 Bad Friedrichshall -Kochendorf, Ulmenweg 4	So	9.00 Uhr	Hochamt
Tel. 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr. 18.30 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe
Bamberg, Kapelle Hl. Kaiser Heinrich			
96047 Bamberg, Friedrichstr. 13	So	7.15 Uhr	Hochamt
T 09 451 / 94 319-0		1. so 8.30 Uhr	Hochamt
Berlin, Priorat St. Petrus			
14199 Berlin, Dillenburger Straße 4	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Mo. Mi. Fr. 18.30 Uhr Di, Do. 7.15 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
Bonn, Priorat Christkönig			
53111 Bonn, Kaiser Karl Ring 32 a	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 28 / 67 91 51	werktags	Mo. Mi. Do. 7.15 Uhr Di. Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
Diestedde, Kapelle vom Guten Hirten			
59329 Wadersloh-Diestedde, Lange Str. 3	So	im Wechsel 10.00 od. 17.30 Uhr	Hochamt
Priorat Essen: T 0201 / 66 49 22			
Dresden, Kapelle Maria Rosenkranzkönigin			
01159 Dresden, Kesselsdorfer Str. 90a	So	3. So. im Monat 10.00 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36 (Berlin)			
Essen, Priorat St. Bonifatius			
45356 Essen, Bottroper Str. 295	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 02 01 / 66 49 22	werktags	Mo. - Do. 7.15 Uhr Di, Fr. 17.45 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
Freiburg, Kapelle St. Antonius v. Padua			
79114 Freiburg-Betzenhausen, Wiechertstr. 2B	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Di. 19.00 Uhr	Hl. Messe
Fulda, Kapelle Maria von der Immerwährenden Hilfe			
36039 Fulda, Horaser Weg 99	So	9.30 oder 17.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 83 4	werktags	Sa. 14-tägig 18.00 Uhr	Hl. Messe

Göffingen, Priorat Hl. Geist			
88527 Göffingen, Biberacher Str. 2	So	8.00, 9.30 Uhr	Hochamt
T 073 71 / 13 73 6 (Noviziat St. Pius X)	werktags	Mo. - Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe
T 073 71 / 93 64 0 (Priorat)		Do. 7.15 und 19.30 Uhr, 1.Fr., 1. Sa. nur 19.30 Uhr	
Hagstedt, Kapelle der vereinten Herzen Jesu und Mariä			
49429 Hagstedt, Siedlung Nr. 142 Gemeinde Visbeck bei Vechta, T 04447 / 349	So	im Wechsel 9.30 oder 17.30 Uhr	Hochamt
Hamburg, Priorat St. Theresia von Avila			
22297 Hamburg, Alsterdorfer Str. 210	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 030 / 89 73 23 36	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 9.00 Uhr	
Seelze (bei Hannover) Kapelle St. Ansgar			
30926 Seelze, Lange-Feld-Str. 63	So	9.30 Uhr	Hl. Messe
T 0511 / 725 29 777		oder 17.30 Uhr	
Weitere Informationen im Priorat Berlin: T 030 / 89 73 23 36	werktags	derzeit keine Messen	
Hattersheim, Kapelle St. Athanasius			
65795 Hattersheim, Schulstr. 7	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 06022 / 20 89 83 4	werktags	Di. und Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
Karlsruhe (Ettlingen) Kapelle Herz-Jesu			
76275 Ettlingen, Pappelweg 75-77	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07643 / 6980	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 7.45 (außer erster So im Mon.)	
Kaufbeuren-Neugablonz, Kapelle Hl. 14 Nothelfer			
87600 Kaufbeuren, Brettbuschgasse 4,	So	So. 9.00 oder 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
Kleinwallstadt, Priorat St. Judas Thaddäus			
63839 Kleinwallstadt, St.-Jud.-Thadd.-Weg 1	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 06022 / 20 89 83 4	werktags	Di., Mi., Sa. 7.15 Uhr Mo., Do., Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe
Kleinwalsertal, Kapelle Maria vom Sieg			
87569 Kleinwalsertal, Rohrweg 1	So	17.00 Uhr	Hochamt
T +43 5517 / 64 30 (Mittelberg, Österreich)		(jeden ersten Sonntag im Monat)	
Koblenz, Kapelle Mariä Heimsuchung			
56073 Koblenz-Moselweiß, Bahnhofsweg 6	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 0261 / 40 82 46; 02 28 / 67 91 51	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe
Köln, Kapelle Hl. Drei Könige			
51103 Köln, Steinmetzstr. 34	So	11.30 Uhr	Hochamt
T 0228 / 67 91 51	werktags	Mi. 18.30 Uhr	Hl. Messe



Heilige Messen



Königsbrunn, Kapelle Mutter vom Großen Sieg

86343 Königsbrunn, Keltenstr. 9	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 08231 / 34 146 und 0821 / 79 14 73	werktags	Fr. 18.00 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe

Kolbermoor, Kapelle Hl. Bruder Konrad

83059 Kolbermoor, Th.-Fontane-Str. 7	So	9.00 oder 18.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	werktags	2. und 4. Di. 18.30 Uhr 1. und 3. Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe

Lauterbach, Exerzitienhaus Porta Caeli

78730, Tannenäckerle 1	So	auf Anfrage	Hochamt
T 074 22 / 245 450	werktags	auf Anfrage	Hl. Messe

Memmingen, Kirche St. Josef

87700 Memmingen, Teramostr. 2a	So	7.45, 9.30 Uhr	Hochamt
T 083 31 / 49 49 84	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe

München, Priorat St. Pius X.

81369 München, Johann Clanze Str. 100	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 089 / 712 707 U-Bahn Partnachplatz (U6)	werktags	Mo. 6.50 Uhr Di. Mi. Do. 6.50 +18.00 Uhr Fr. 18.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe

Neustadt, Priorat Hl. Familie

67433 Neustadt a. d. Weinstraße, Mandelring 3	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0681 / 85 45 88	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe

Niedaltdorf, St. Antoniushaus

66780 Niedaltdorf, Neunkircherstr. 71	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 068 33 / 226	werktags	6.45 Uhr	Hl. Messe

Nürnberg, Kapelle Unbefleckte Empfängnis

90513 Nürnberg-Zirndorf, Angerzeile 14	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 094 51 / 943 19-0	werktags	Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe

Offenburg, Kapelle St. Konrad

77654 Offenburg, Werderstr. 2	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Mi. und 1. Fr. 18.30 Uhr im Sommer 19.00 Uhr	Hl. Messe

Passau, Rosenkranz-Kapelle

94032 Passau, Kapuzinerstr. 75	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 086 71 / 13 201 u. 88 38 018	werktags	Fr. 19.00 Uhr 1. Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe

Poxau, Kapelle St. Karl Borromäus

84163 Poxau, Klosterstr. 24, Schlosskapelle	So	1. So im Monat 17.00 Uhr	Hochamt
T 08 671 / 13 201	werktags		Hl. Messe

Reutlingen, Kirche Hl. Kreuz

72770 Reutlingen, Im Staudfuß 9	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07347 / 601 40 00	werktags	Fr. 18.45 Uhr Sa. 7.30 Uhr	Hl. Messe

Rheinhausen, Priorat St. Michael

79365 Rheinhausen, Kronenstr. 2	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 076 43 / 69 80	werktags	Mo., Di. Sa. 6.45 Uhr Mi. 8.00 Uhr Do., Fr. 19.00 Uhr	Hl. Messe

Saarbrücken, Realschule Herz-Jesu

66130 Saarbrücken, Schulstr. 30			
T 068 93 / 80 27 59	werktags	auf Anfrage	Hl. Messe

Saarbrücken, Priorat St. Maria zu den Engeln

66119 Saarbrücken, Julius Kiefer Str. 11	So	7.45, 9.30 Uhr	Hochamt
T 06 81 / 85 45 88	werktags	Mo. – Sa. 7.00 Uhr Di. und Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe

Schönenberg, St. Theresien-Gymnasium

53809 Ruppichterath-Schönenberg	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 022 95 / 908 600	werktags	6.35 Uhr in den Ferien 7.15 od. 18.00 Uhr	Hl. Messe

Schramberg, Kirche Mariae Verkündigung

78713 Schramberg, Lienberg 61	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 074 22 / 246 46 91, 0711 / 89 69 29 29	werktags	Fr., Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe

Schwäbisch Gmünd, Kapelle Mutter vom Guten Rat

73525 Schwäbisch Gmünd, Fischergasse 12	So	17.00 Uhr	Hochamt
T 0711 / 89 69 29 29			

Stuttgart, Distriktsitz St. Athanasius

70469 Stuttgart, Stuttgarter Str. 24	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 0711 / 89 69 29 29	werktags	Mo. – Fr. 7.15 Uhr Mo., Do., Fr. 18.00 Uhr	Hl. Messe

Sulzberg, Kapelle Unbeflecktes Herz Mariens

87477 Sulzberg, Bundesstr. 309	So	9.00 Uhr oder 18.00	Hochamt
T 083 76 / 84 58	werktags	Sa. 18.30 Uhr	Hl. Messe

Traunwalchen, Philomena-Zentrum

83374 Traunwalchen, Robert-Bosch-Str. 58	1., 3., u. 5. So	8.00 Uhr	Hochamt
T 089 / 71 27 07	2., u. 4. So	10.30 Uhr	
	werktags	1. u. 3. Do. 19.00 Uhr Sa. 19.00 Uhr	Hl. Messe

Trier, Kapelle St. Matthias

54292 Trier, Ruwerer Straße 25	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 0681 / 854 588	werktags	Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe

Überlingen, Kirche Rosenkranzkönigin

88662 Überlingen, Litscherweg 2	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 07371 / 936 40	werktags	Mo. 7.00 Uhr Fr. 18.30 Uhr (außer 1. Sa.) Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe

Viernheim, Kapelle St. Josef

68519 Viernheim, Bürgermeister-Neff-Str. 15	So	18.00 Uhr	Hochamt
Tel. 0681 / 85 45 88			



Heilige Messen



Weihungszell, Seniorenheim / Priorat St. Christophorus			
88477 Weihungszell, Maienfeld 5	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T Heim: 073 47 / 60 10	werktags	täglich 7.00 Uhr	Hl. Messe
T Priorat: 073 47 / 601 40 00		zusätzlich Di, Mi, Fr. 18.30 Uhr 1. Sa. 18.30 Uhr	

Würzburg, Kapelle St. Burkhard			
97070 Würzburg, Untere Johannitergasse 3	So	17.00 od. 10.00 Uhr	Hochamt
T 060 22 / 20 89 834	werktags	Sa. alle 14 Tage 18.00 Uhr	Hl. Messe

Zaitzkofen, Priesterseminar Herz Jesu			
84069 Schierling, Zaitzkofen 15	So	8.00, 10.00 Uhr;	Hochamt
T 094 51 / 943 19-0		Ferien 9.00 Uhr	
	werktags	7.15 und 17.15 Uhr	Hl. Messe

Schweiz (Ländervorwahl +41)

Basel, Kapelle St. Theresia vom Kinde Jesu			
4057 Basel, Schliengerweg 33	So	8.00, 10.00 Uhr	Hochamt
T 061 / 692 33 77	werktags	Mo., Do. 7.00 Uhr	Hl. Messe
		Di., Mi., Fr., 19.00 Uhr Sa. 8.00 Uhr	

Carouge, Kapelle St Joseph			
1227 Carouge, av. du Card. Mermillod 9	So	8.30, 10.00, 18.30 Uhr	Hochamt
T 022 / 342 62 32, 792 23 19	werktags	Mo. – Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 8.30 Uhr	

Chexbres, Karmel Marie Reine des Anges			
1071 Chexbres, Chemin des Curnilles 30	So	7.45 Uhr	Hochamt
T 021 / 946 29 10, 946 32 06	werktags	8.00 Uhr	Hl. Messe

Delémont, Hl. Geist-Kirche			
2800 Delémont, rue de la Prevote 1	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 062 / 209 16 16	werktags	Mi. 18.30 Uhr auf Anfrage 1. Fr. 18.30 Uhr; 1. Sa. 9.15	Hl. Messe

Econe, Priesterseminar St. Pius X.			
1908 Econe	So	7.20, 8.30, 10.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 305 10 80	werktags	tägl. 6.00, 7.15 und 17.30 Uhr an Festtagen 6.50 Uhr	Hl. Messe
	Ferien: So	7.20 Uhr und 10 Uhr	
	werktags	7.15 Uhr	

Enney, Exerzitienhaus Domus Dei			
1667 Enney, route de la Vudalla 30	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 18.30; 1. Sa. 18.00 Uhr	

Glis, Kapelle Hl. Antlitz			
3902 Glis, Zwingartenstr. 56	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 027 / 455 53 22	werktags	Mi. 18.15 Uhr u. Sa 18.00 Uhr	Hl. Messe

Goldau, Kapelle Maria Hilfe der Christen			
6410 Goldau, Hügelweg 8	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 041 / 252 08 35	werktags	Mi. 19.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 19.15; 1. Sa. 7.30 Uhr	

Granges-Paccot, Kapelle U.L.F. Hüterin d. Glaubens			
1763 Granges-Paccot, route du Coteau 6	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	Di., Fr., 1. Sa., 13. im Monat 18.00 Uhr	Hl. Messe

Lausanne, Kapelle St Charles Borromee			
1005 Lausanne, avenue Avant-Poste 7	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 021 / 311 28 14, 022 / 792 23 19	werktags	Mi., Fr. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		Sa. 18.00 Uhr	

Luzern, Priorat St. Josef			
6014 Luzern, Luzernerstr. 90	So	7.30, 9.30 Uhr	Hochamt
T 041 / 252 08 35	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		Di., Fr. 18.45 Uhr	
		1. Do, 1. Sa., 13. im Monat 18.45 Uhr	

Menzingen, Generalhaus Maria Verkündigung			
6313 Menzingen, Schloss Schwandegg	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 041 / 757 10 50	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 19.30 Uhr	

Monthey, Kapelle St Antoine			
1870 Monthey, av. du Simplon 100 E	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 024 / 481 66 10		18.30 Uhr	Hl. Messe
Priorat St Antoine, 1896 Vouvry, av. du Valais 14, T 024 / 481 66 10	werktags	Mo, Mi, Sa, 8.00 Uhr	sonst 18.30 Uhr

Montreux, Kirche ULF v. Lepanto			
1820 Montreux, rue de la Gare 24	So	10.15 Uhr	Hochamt
T 026 / 921 11 38	werktags	Di., Do. 18.30 Uhr	Hl. Messe
		1. Fr. 18.30, 1. Sa. 18.30 Uhr	

Oberriet, Priorat St. Karl Borromäus			
9463 Oberriet, Staatsstraße 87	So	8.40 Uhr	Hochamt
		10.30 Uhr, 19.15 Uhr	Hl. Messe
T 071 / 761 27 26	werktags	tägl. 7.00 außer Mi. 8.00 Uhr, 18.00 Uhr außer Di. 19.00 Uhr	

Oensingen, Kirche Herz-Jesu			
4702 Oensingen, Staadackerstr. 4	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 062 / 209 16 16	werktags	Mo. und Fr. (außer 1. Fr.) 7.15 Uhr	Hl. Messe
		Do., Sa., (und 1. Fr.) 19.15 Uhr	
		Mi. 18.00 Uhr	



Heilige Messen



Onex, Schule St François de Sales			
1213 Onex, rue Gaudy-Le-Fort, 23	So	7.15 Uhr	Hochamt
T 022 / 793 42 11	werktags	Do., Fr. in der Schulzeit 11.10 Uhr	Hl. Messe

Onex, Priorat St François de Sales			
1213 Onex, chemin de la Genevrière 10			
T 022 / 792 23 19			

Rickenbach, Distriktsitz St. Niklaus v. Flüe			
4613 Rickenbach, Solothurnerstr. 11	So	7.15 Uhr	Hl. Messe
T 062 / 209 16 16	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe

Sierre/Siders, Priorat Herz Jesu			
3960 Sierre/Siders, route des Lacs 25	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 455 53 22	werktags	Do. 1. Fr., 1. Sa. 18.30 Uhr Mo., Di., Mi., Fr., Sa. 6.45 Uhr	Hl. Messe

Salvan, Noviziat Ste Thérèse de E-J			
1922 Salvan, La Combe 22	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 027 / 761 21 28	werktags	7.15 Uhr	Hl. Messe

Sion/Sitten, Kirche Hl. Familie			
1950 Sion/Sitten, rue de la Bourgeoisie 9; hinter dem Bahnhof	So	9.30 Uhr und 18.00 Uhr	Hl. Messe
T 027 / 455 53 22	werktags	Mo.- Mi., Fr. 18.00 Uhr Do., Sa. 7.45 Uhr	Hl. Messe

St. Gallen, Kapelle St. Pius X.			
9000 St. Gallen, Zürcher Str. 68a	So	9.15 Uhr	Hochamt
T 071 / 913 27 30	werktags	Mo., Fr. 18.30 Uhr 1. Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe

Uznach, Kapelle St. Meinrad			
8730 Uznach, Im Städtchen 8	So	10.00 Uhr	Hochamt
T 081 / 720 47 50	werktags	Fr. 18.45 Uhr	Hl. Messe

Wangs, Institut Sancta Maria			
7323 Wangs, Vorderbergstr. 2	So	8.30 Uhr	Hochamt
T 081 / 720 47 50	werktags	Schulzeit Mo., Sa. 7.15 Uhr Di. – Fr. 6.40 Uhr Ferien Mo.–Sa. 7.15 Uhr	Hl. Messe

Wil, Priorat Hl. Familie			
9500 Wil, St. Galler Str. 65	So	7.30, 9.30, 19.00 Uhr	Hochamt
T 071 / 913 27 30	werktags	Mo. – Fr. 7.15 und 18.30 Uhr Sa. 7.15 und 8.00 Uhr 1. Sa. im Monat nur 7.15 Uhr	Hl. Messe

Zürich, Christkönigskapelle			
8952 Schlieren, Rohrstr. 7	So	9.30 Uhr	Hochamt
T 061 / 692 33 77	werktags	Mi., 1. Fr. 19.15 Uhr Do., 1. Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe

Österreich (Ländervorwahl +43)

Graz, Kirche St. Thomas von Aquin			
8020 Graz, Kalvarienbergstr. 77	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 01 / 812 12 06		außer 3. So. 17.00 Uhr	Hochamt

Innsbruck, Priorat Maria Hilf			
6020 Innsbruck, Höttinger Gasse 14	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0512 / 28 39 75	werktags	Di., Do. 7.15 Uhr Mo., Mi., Fr., Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe

Jaidhof, Distriktsitz			
3542 Jaidhof, Kath. Bildungshaus	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15	werktags	7.15 Uhr, Fr. 18.15 Uhr	Hl. Messe

Klagenfurt, Kapelle St. Hemma von Gurk			
9020 Klagenfurt, Villacher Ring 5	So	2., 3., 5. So. 9.00 Uhr	Hochamt
T 01 / 812 12 06		1. und 3. So. 17.00 Uhr	Hochamt

Lienz, Kapelle Maria Miterlöserin			
9900 Lienz, Johann-Anton-Rohracherstr. 7	So	1., 3. und 5. So. 9.00 Uhr	Hochamt
T 0512 / 28 39 75		2. und 4. So (Sommerzeit: 18.30 Uhr)	18.00 Uhr Hochamt

Linz, Kapelle St. Margareta Maria			
4020 Linz, Volksgartenstr. 28	So	10.30 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15		außer 4. So. 17.30 Uhr	Hochamt

Piesendorf, Kapelle Herz Jesu			
5721 Piesendorf, Walchen 51	So	1. und 3. So. (bitte anfragen)	18.00 Uhr Hochamt
T 0662 / 640 147			

Salzburg, Kapelle St. Pius X.			
5023 Salzburg, Schillinghofstr. 6 (Rückgebäude)	So	9.00 Uhr	Hochamt
T 0662 / 640 147		Fr. und 1. Sa. 18.00 Uhr	Hl. Messe
T 0512 / 283 975		außer 1. Sa. Sa. 8.00 Uhr	Hl. Messe

Steyr, Kapelle St. Florian			
4400 Steyr, Leopold-Werndlstr. 31	So	8.00 Uhr	Hochamt
T 02716 / 65 15		außer 2. So. 17.30 Uhr	Hochamt

Wien, Priorat St. Klemens M. Hofbauer			
1120 Wien, Fockygasse 13			
T 01 / 81 21 206	werktags	Di. und Sa. 7.15 Uhr, außer 1. Sa.	Hl. Messe

Wien, Kirche St. Josef			
1070 Wien, Bernardgasse 22	So	7.00 Uhr	Hl. Messe
T 01 / 81 21 206		9.00 Uhr	Hochamt
	werktags	außer Di. 18.00 Uhr	Hl. Messe



Heilige Messen



Frankreich (Ländervorwahl +33)

Bitche, Schule Etoile du Matin				
57230 Bitche, Eguelshardt	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T 03.87 - 06.53.90	werktags	7.00 Uhr	HI. Messe	

Colmar, Kapelle Saint-Joseph

68000 Colmar, 22, rue Ampere	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T 03.89 - 41.78.12, -389-27.10.04	werktags		HI. Messe	

Straßburg, Kapelle Notre Dame du Rosaire

67000 Straßburg, 28, rue du Faubourg de Pierre	So	10.15 Uhr, 18.15 Uhr	Hochamt	
T 03.88 - 22.61.06	werktags	Mo., Mi., Fr. 18.15 Uhr Di., Do. 7.15 Uhr Sa. 11.00 Uhr	HI. Messe	

Mülhausen, Priorat Marie Reine

68100 Mülhausen, 195, rue de Bâle	So	10.45 Uhr	Hochamt	
T 03.89 - 44.66.93	werktags	1. Fr. 20.30 Uhr 1. Sa. 18.00 Uhr	HI. Messe	

Tschechien (Ländervorwahl +420)

Prag, Praha-Vinohrady

140 00 Prag-Michle, Michle Domov Sue Ryder Michelská 1/7	So	1., 3., 5., So.	10.00 Uhr	Hochamt
T +420 5482/10160				

Brünn, Priorat Königin des hl. Rosenkranzes

618 00 Brno-Černovice, Faměrovo nám. 26	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T +420 5482 / 10160				

Frýdek-Místek

738 01 Frýdek-Místek, Zámecké nám. 1251	So	2. und 3. So.	10.00 Uhr	Hochamt
T +420 54 82 / 101 60				

Pardubice

530 02 Pardubice, Dům techniky Pardubice, Náměstí Republiky 2686	So	2. und 4. So.	10.00 Uhr	Hochamt
T +420 54 82 / 10160				

České Budějovice

370 01 České Budějovice, Metropol, Senovážné náměstí 2; T +420 5482/10160	So	2. und 4. So.	10.00 Uhr	Hochamt
---	----	---------------	-----------	---------

Uherský Brod

688 01 Uherský Brod, Svat. Čecha 1324	So	1. und 3. So.	10.00 Uhr	Hochamt
T +420 54 82 / 101 60				

Žďár nad Sázavou

591 01 Žďár nad Sázavou, Dům kultury Dolní 183/30; T +420 5482 / 10160		1. und 3. Sa.	16.00 Uhr	Hochamt
--	--	---------------	-----------	---------

weitere Messzeiten <http://www.fsspx.cz/px004.html>

Ungarn (Ländervorwahl +36)

Budapest, Kapelle Patrona Hungariae

1146 Budapest, Thököly út 116/1/3 Glocke	So	1., 2., 3., So.	10.00 Uhr	Hochamt
„Kápolna“; Türe „Egyesület Renovandum Mariae Regnum“	werktags	Sa. vor dem 1., 2., 3., So.	18.00 Uhr	HI. Messe
T +43 / (0) 2716 / 65 15				

Südtirol (Ländervorwahl +39)

Brixen, Kapelle Hl. Familie

39042 Brixen, Fischzuchtweg 12 A	So	17.00 Uhr	Hochamt	
T +43 (0) 512 / 283 975				

Italien / Rom (Ländervorwahl +39)

Albano Laziale Pilgerhaus Fraternalità San Pio X

00041 Rom, Via Trilussa 45; Nähe Castel Gandolfo, T +39 / 069306816	So	auf Anfrage	Hochamt	
	werktags	auf Anfrage	HI. Messe	

Belgien / Niederlande / Luxemburg (Ländervorwahl Belgien: +32, Niederlande +31, Luxemburg +352)

Antwerpen, Priorat v. h. Allerh. Sacrament

2018 Antwerpen, Hemelstr. 21-23	So	7.30 Uhr, 10.00 Uhr	Hochamt	
T 3 / 22 90 180	werktags	18.30 Uhr, Sa. 9.30 Uhr	HI. Messe	

Brüssel, Priorat Christ-Roi, 1050 Brüssel, Rue de la Concorde 37

Kirche St. Joseph, 1040 Brüssel, Square Frère Orban	So	8.00 Uhr, 10.00 Uhr	Hochamt	
T 2 / 5500020	werktags	18.00 Uhr	HI. Messe	

Gent, Kapelle Sint-Amandus

9000 Gent, Kortrijkse Steenweg 139	So	10.00 Uhr	Hochamt	
T 3 / 22 90 180	werktags		HI. Messe	

Leiden, Kapel O.L.V. van de H. Roosekrans

2315 BD Leiden, Sumatrastraat 197	So	10.30 Uhr	Hochamt	
T 40 / 283 4505, Gegenüber Haus Nr. 160	werktags	Fr. 19.00 Uhr Sa. 9.00 Uhr	HI. Messe	

Gerwen-Nuenen, Priorat St. Clemens

5674 RR Gerwen-Nuenen, Heuvel 23	So	10.30 Uhr	Hochamt	
T 40 / 283 4505	werktags	Mo., Di., Do. 18.30 Uhr Mi., Fr. 7.15 Uhr; Sa. 8.30 Uhr	HI. Messe	

Steffeshausen, Dominikaner

4790 Burg Reuland, Steffeshausen 5	So	9.00 Uhr	Hochamt	
------------------------------------	----	----------	---------	--

Luxemburg, Livange, Hôtel IBIS

3378 Luxembourg-Sud, 31 rue de Turi	So	17.00 Uhr	Hochamt	
T 2/550 0020, +352(0)621356852				



Paperback, 80 Seiten,
7,90 EUR

P. Ludger Grün

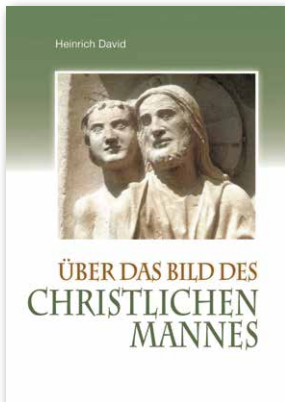
Der Wein von Kana

Leben im Sakrament der Ehe

Die Ehe als Ausdruck der bräutlichen Liebe: Christus – Kirche

Seitdem Martin Luther die Ehe zu einem „äusserlich, weltlich Ding“ erklärt hat, wurde die Ehe ihres sakramentalen Charakters beraubt – und das nicht nur in protestantischen Ländern: Die steigenden Ehescheidungsraten sprechen für sich.

Doch auch gläubige Katholiken meinen, alleine mit guten Vorsätzen und psychologischen Tricks eine gute Ehe hinzukriegen. Weil aber die Ehe ein Sakrament ist, lebt sie von der Gnade: Maria und Jesus sind ständig bereit, dem Ehepaar die von Gott in Fülle kommende Liebe ins Herz zu gießen, den besseren Wein von Kana. So können die Eheleute einander immer wieder von diesem Wein einschenken um für ihre Kinder ein lebendiges Abbild der gegenseitigen Liebe Christi zu seiner Kirche zu werden.



Paperback, 132 Seiten
9,90 EUR

Heinrich David

Über das Bild des christlichen Mannes

Mit brutaler Konsequenz definiert und bestimmt sich der moderne Mensch losgelöst von jeder göttlichen Ordnung. Deshalb muss heute besonders die Herkunft des Menschen von Gott und die Verankerung seines Seins in Gott zum Ausdruck kommen. Der Mensch muss wieder erkannt werden als „Bild und Gleichnis Gottes“ und er muss seine hohe Bestimmung wieder ergreifen, nämlich durch Gnade „der göttlichen Natur teilhaftig zu werden.“

Die göttliche Idee vom Menschen in männlicher und fraulicher Ausprägung muss wieder sichtbar werden, wie P. Pius XII. betont: „In ihrer persönlichen Würde als Kinder Gottes sind Mann und Frau vollständig gleich, aber Mann und Frau können diese ihre gleiche Würde nicht bewahren und vollenden, wenn sie nicht ihre besonderen Eigenschaften achten und verwirklichen.“

Das Verhältnis von Mann und Frau bildet die Beziehung Gottes zur Schöpfung ab. Anhand der Ausführungen des hl. Thomas von Aquin zeichnet der Autor ein Bild vom Mann, das dieser ursprünglichen Ordnung entspricht.

Gebet für die Bischöfe

Allmächtiger, ewiger Gott,
Du hast für die Leitung Deiner heiligen Kirche
und die Glaubenseinheit
über uns die Bischöfe gesetzt als Nachfolger der Apostel,
als Wächter und Beschützer der Seelen.
Gieße aus über sie, so flehen wir inständig zu Dir,
eine Gnadenfülle, wirksam genug,
daß sie sich immer mehr als gute Hirten bewähren
und nutzbringend arbeiten
zu Deiner Verherrlichung und zu unserem Heil.
Dass sie durch ihr Wort
und vor allem durch ihr Beispiel
vollkommen alle Pflichten erfüllen,
die ihnen aufgetragen sind.
Dass sie den christlichen Glauben
rein von jedem Irrtum bewahren.
Dass wir unter ihrer glückbringenden Leitung
allezeit leben können
in Frömmigkeit, Frieden und christlicher Liebe. Amen.

Hl. Petrus Canisius
(1521-1597)

Priesterbruderschaft St. Pius X.



F S S P X

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. (lateinisch: Fraternitas Sacerdotalis Sancti Pii Decimi – abgekürzt: FSSPX) ist eine Priestervereinigung mit Gemeinschaftsleben ohne Gelübde nach dem Vorbild der Missionsgesellschaften.

Sie wurde am 1. November 1970 kanonisch errichtet. Ihr Gründer ist der französische Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991), ehemaliger Missionar und Apostolischer Delegat für das französischsprachige Afrika.

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. widmet sich der Erneuerung des katholischen Priestertums und allem, was damit zusammenhängt.